

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

318 (18.11.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-723378](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-723378)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate sollen für Oldenburg Oldenburg pro Seite 15 S, sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Böttner, Mottenstr. 1, B. Cordes, Paarenstr. 5, P. W. Schöff, Oldsb., P. Sandstedt, Zwischenahn, u. jänul. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 318.

Oldenburg, Montag, 18. November 1907.

XXXI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Kaiser Wilhelm machte in London Privatbesuche und empfing Abordnungen der deutschen Kolonie und der Teilnehmer an der Journaltour nach Deutschland, die ihm Adressen überreichten.

Der Kaiser soll sich im Park von Windsor eine leichte Verletzung am Knie zugezogen haben. Auf der deutschen Botschaft in London erklärt man diese Meldung für unwichtig, der Kaiser habe sich nur infolge des langen Steehens bei den Empfängen der zahlreichen Abordnungen ermüdet, sei aber keineswegs verletzt.

Gestern fand im Schlosse zu Windsor eine große Gala-tafel statt. Einladungen erhielten die sämtlichen Mitglieder der königlichen Familie, die sich zur Zeit in Windsor befinden, darunter das deutsche Kaiserpaar, das spanische Königspaar und die Königin von Norwegen.

Bahföhrer der Verfassung des Artikels in der "Westminster Gazette" über den Kaiser (hier äußerte sich darin auch, wie wir berichteten, über die "Somarilla") erhielt eine Mitteilung von der deutschen Botschaft, worin ihm für den Artikel gebahrt wurde unter dem Hinweis, daß der Kaiser sich sehr über ihn geäußert habe.

Die Reichsbank wird vom 1. Februar nächsten Jahres ab einen Hypothekenzahlungsverkehr unter ihre Geschäftszweige aufnehmen. Ferner ist unter Beteiligung mehrerer Institute eine unter Leitung der Reichsbank stehende Hypothekendarlehnungsgesellschaft gegründet.

Der Bund der Landwirte hält am 21. November in Hamburg eine Hauptversammlung ab, in der Abgeordneter Dr. Fahn und Generalmajor von Alben sprechen werden.

In Halle starb im hohen Alter von 81 Jahren der bekannte Geschichtsforscher Prof. Gustav Herzberg.

Der Wienbambler "Mauretania" hat ab Liverpool seine Jungferntour nach Newport angetreten. Am Bord befinden sich über 3000 Personen. Unter der Ladung ist auch eine Summe von 34 Millionen Mark in Gold. Im Schiffsfabrikanten glaubt man, daß die "Mauretania" gleich bei ihrer ersten Reise den Rekord der "Lusitania" schlagen wird.

Das Befinden des Königs von Rumänien hat sich wesentlich verschlechtert. Der Professor Noorden wurde aus Wien telegraphisch gerufen.

Die Marconi-Station für drahtlose Telegraphie in Glascock (Insel Nantucket, Massachusetts) ist durch Feuer zerstört worden.

Die plötzliche Freigabe des Schauspielers "Angehener" von Behmann in Berlin, in dem die Zustände in der russischen Beamtenhaft verspottet werden, ist auf den Minister des Innern v. Wolffke zurückzuführen. Dieser las das Stück selbst, fand es sehr lustig und war der Ansicht, daß die Satire nach Fortnahme einiger Streichungen die Grenze des Erlaubten nicht überschreite.

Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Damm wurde in einem Schnellzug ein Getreidehändler Kohn von einem Manne, der in Damm in ein Coupé des bereits in Bewegung befindlichen Zuges gestiegen war, überfallen und beraubt. Der Räuber hatte seinen Hut mit einer Dornenkrone verziert und verlangte die Fahrkarte zu sehen. Als Kohn seine Brieftasche hervorholte, hielt der Räuber ihm einen Revolver entgegen und forderte Geld. Kohn schlug den Revolver mit seinem Schwert zur Seite, wurde aber so heftig gegen das Fenster geschleudert, daß er bewußtlos wurde. Der Räuber ist entkommen.

Deutscher Privatbeamtentag.

S. u. H. Frankfurt a. M., 17. Nov.

Fast alle Organisationen der Privatangestellten aus allen Teilen des Reiches hatten sich hier zusammengefunden, um zu der Frage einer staatlichen Pensionsversicherung Stellung zu nehmen. Von kaufmännischen und gewerblichen Organisationen waren u. a. vertreten der Deutsche Leichterwerbverband, der Leipziger Verband deutscher Handlungsgehilfen, der Hamburger deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband, der Verband deutscher Handlungsgehilfen von 1858, der technisch-industrielle Bund, der deutsche Werkmeisterverband, der Hamburger deutsche Privatbeamtenverein, der deutsche Zeichenverband, der Verband der Erben- und Fabrikbeamten, zahlreiche Verbände von weiblichen Angestellten usw. Auch verschiedene Reichstagsabgeordnete wohnten den Verhandlungen z. u. a. der freikonserervative Dr. L i n n

der nationalliberale Dr. Strejemann, Schack von der wirtschaftlichen Vereinigung, Dr. Bokhoff von der freisinnigen Vereinigung, Samacher vom Zentrum. Auf der Tagung sollte Stellung genommen werden zu dem Entwurfe eines Privatversicherungsgesetzes, das von einer Siebenerkommission, die in verschiedenen deutschen Städten im Verlaufe der letzten Monate getagt hatte, ausgearbeitet worden war. Ueber den Weg, auf den man zu einer staatlichen Pensionsversicherung gelangen könne, waren schon in dieser Kommission die Meinungen sehr verschieden, und die Gegensätze plähten hart aufeinander. Es handelte sich vor allem um zwei Grundfragen. Die Majorität, die vor allem von den kaufmännischen Vereinen gebildet wurde, verlangte die Einrichtung einer Sonderkasse. Im Gegensatz dazu traten die technischen Organisationen mit aller Entschiedenheit für den Ausbau der bestehenden Invalidengesetzgebung ein. Auch in der Ausschussung, die bereits am getrigen Sonnabend stattfand, gerieten die beiden Richtungen scharf aneinander. In stundenlangen Debatten wurden die einzelnen Möglichkeiten einer Pensionsversicherung erörtert. Es wurde verschiedentlich hervorgehoben, daß es der Regierung nicht einfallen würde, eine Sonderversicherung der Privatbeamten zu gestatten. Sie würde sich hüten, den vielen hunderttausend Privatangestellten zu gestatten, aus der Invalidenversicherung auszutreten, weil deren Rentabilität dadurch ernstlich in Frage gestellt werden würde. Von anderer Seite wurde wiederum hervorgehoben, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Privatangestellten doch wesentlich anders seien, als die der Arbeiter, auf die unsere Invalidenversicherung doch einzig und allein zugeschnitten sei. Die Majorität im Ausschusse blieb trotzdem bei ihrer Forderung einer Sonderkasse bestehen. Eine geringe Minorität stimmte gegen diese Sonderkasse. Zugleich aber erklärte die Majorität, daß sie wohl die Einrichtung einer Sonderkasse für notwendig erachte, daß sie aber, falls die Regierung nicht damit einverstanden sei, sich schließlich auch mit dem Ausbau der Invalidenversicherung zufrieden geben müsse. Für eine solche Ergänzungsvorschrift müßten aber dann folgende Mindestforderungen gestellt werden: a) dem Privatangestellten muß gegenüber den bisherigen Sätzen der Invalidenversicherung eine höhere Rente bewilligt werden; b) das Alter für das Recht des Rentenbezuges muß auf 65 Jahre festgesetzt werden; c) eine Witwen- und Waiensversicherung ist erforderlich; d) die Berufsunfähigkeit muß eingeführt werden; e) den Versicherten müssen in der Verwaltung größere Rechte eingeräumt werden, als es in der heutigen Invalidenversicherung der Fall ist. Für diese Mindestforderungen einer eventl. Ergänzungsvorschrift fand sich eine große Majorität. Darauf wurde die Siebenerkommission aufgelöst, weil ihre Arbeit erfüllt war.

Heute wurden die Beschlüsse der Ausschusstagung einer großen Massenversammlung von Privatangestellten im Hippodrom vorgelegt. Die Versammlung, die von Ehlers-Frankfurt geleitet wurde, war äußerst lebhaft besucht. Es ging sehr lebhaft zu. Gleich zu Beginn der Verhandlungen kam es zu tumultuariösen Standaufzügen, weil die Mitglieder der in der Minorität befindlichen technischen Gruppe dagegen protestierten, daß nur drei Referate gehalten und in keine Diskussion eingetreten werden sollte. Sie stellten den Antrag auf Diskussion, den der Vorsitzende aber ablehnte. Darauf erhob sich ein fürchterlicher Lärm, der erst sein Ende fand, als die technische Gruppe in Stärke von etwa acht-hundert Mann den Saal verließ. U. a. trennten sich so von der Kundgebung die Mitglieder des deutschen Werkmeisterverbandes, des deutschen Erben- und Fabrikbeamtenverbandes, des Bundes der technisch-industriellen Beamten, des deutschen Zeichnerverbandes, des deutschen Zeichnerverbandes.

Nachdem die Führer der Minorität den Saal verlassen hatten, wurde in die Tagesordnung eingetreten. S i l l e r - Leipzig vom Verbands deutscher Handlungsgehilfen berichtete, wie F i s c h e r - Offenbach, über die Arbeiten der Siebenerkommission der deutschen Privatangestellten. Die Kommission wurde am 16. Juli d. J. in Berlin gebildet. Sie ist seitdem in verschiedenen deutschen Städten dreimal zusammengetreten und hat die verschiedenen Fragen zur Sache der Pensionsversicherung der Privatangestellten eingehend erörtert.

Sie ist schließlich zu dem Resultat gekommen, eine Sonderkasse für die Privatangestellten zu fordern. — S a n s d e l h von Hamburger deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband behandelte dann die Frage, ob für die Privatbeamtenversicherung eine Sonderkasse vorzuziehen sei, oder ob man sich mit dem Ausbau der bestehenden Invalidenversicherung begnügen solle. Er beantwortete die Frage dahin, daß die besonderen Verhältnisse der Privatangestellten die Einrichtung einer Sonderkasse notwendig machten, und daß man nur im Notfall sich mit dem Ausbau der Invalidenversicherung begnügen solle. Er ging dann auf die Geschichte der Bestrebungen der Privatangestellten nach einer Pensionsversicherung ein. Schon im Jahre 1903 habe sich mit elementarer Wucht der Ruf nach einer staatlichen Pen-

sionsversicherung geltend gemacht. Bei einer solchen Pensionsversicherung müsse aber der Eigenart der Stellung der Privatbeamten völlig Rechnung getragen werden. Es müsse eine höhere Invalidenrente für sie gefordert werden, als sie für die Arbeiter bestimmt ist. Und diese Rente müsse auch bei der Berufsunfähigkeit gewährt werden. Die Altersgrenze für das Recht des Rentenbezuges müsse auf mindestens 65 Jahre herabgesetzt werden. Alle diese Sonderwünsche der Privatangestellten könnten aber am besten nur durch eine Sonderkasse erreicht werden. Es bestehen zwei Möglichkeiten, um den Privatangestellten eine Pensionsversicherung zu schaffen. Entweder begnügen sich die Privatangestellten mit den Leistungen einer Arbeiterversicherung, oder sie treten für eine Sonderkasse mit höheren Beiträgen und höheren Leistungen ein. Der Stand der Privatangestellten sei eine bedeutende Gruppe, die viele hunderttausend Mitglieder zähle. Sie habe das Recht, daß die Gesetzgebung auf sie Rücksicht nimmt. Mit theoretischen Fragen könne man die Wünsche der Privatbeamten nicht unterdrücken. Es werde immer gefagt, die Einseitigkeit der Versicherung werde bedroht, wenn die Privatbeamten sich zu einer Sonderkasse zusammenschließen. Durch solche Reden sollten sich die Privatbeamten nicht abhalten lassen, ihre gerechten Wünsche vorzubringen. Ihre Pensionsversicherung müsse den Verhältnissen angepaßt werden und dürfe nicht schematisch geregelt werden. Die Notwendigkeit einer Sonderkasse für sie ergebe sich ohne weiteres bei näherer Betrachtung der einzelnen Forderungen. Die Berufsunfähigkeit könne nicht gut auch für die Landarbeiter gefordert werden, sie eigne sich nur für Leute, die einen ausgeprägten Beruf haben. Durch die Einführung der Berufsunfähigkeit würde eine Erhöhung der Beiträge fast um die Hälfte erforderlich sein. Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß nach der ganzen Fassung der Denkschrift der Regierung es wohl möglich sei, daß eine Sonderversicherung gewährt werden könnte. Es sei kein Zweifel, daß, wenn die Regierung sie fordere, auch eine große Mehrheit im Reichstag dafür zu haben sein würde. Die Privatangestellten wären politisch unglücklich, wenn sie nicht nehmen würden, was sie bekommen. Die Zeit sei günstig, man dürfe sie nicht ungenutzt vorbeigehen lassen. Soffentlich werde auch die Minorität an dem großen Ziele mitarbeiten. (Lebhafte Beifall.)

Bei der Abstimmung wurden die Vorschläge des Ausschusses mit 502 000 Stimmen gegen 136 000 Stimmen angenommen. — Darauf wurde die Tagung geschlossen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" über den Kaiserbesuch in England.

Zum Kaiserbesuch in England schreibt die hochoffizielle "N. A. Z.": Mit aufrichtiger Befriedigung hat man in den weitesten Kreisen der deutschen Nation von der kaum zu übertreffenden Herzlichkeit Kenntnis erhalten, die unserem Herrscherpaar allenhalben entgegengebracht wurde, so oft sich Gelegenheit hierzu bot. Das Gemeingefühl, das die ganze britische Nation in allen ihren Gliedern in großen Mäßen zu erfüllen pflegt, trat auch diesmal beherzigt hervor und fand in uneheligen Kundgebungen wärmere Sympathie für das deutsche Kaiserpaar seinen berechneten Ausdruck. Aber diese Tage haben auch gezeigt, wie berechtigt die Auffassung gewesen ist, daß der Reize nach der politischen Seite nicht minder hervorragende Bedeutung beizumessen sei, wie nach der persönlichen. Um dies weithin sichtbar zu machen, hat es keiner speziellen Probleme bedurft. Die Erhaltung und Pflege allgemeiner freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien ist an sich ein Moment von so großem Gewicht für die Entwicklung der internationalen Verhältnisse, daß die Betonung des festen Willens der führenden Persönlichkeiten hüten und drüben und das aufrichtige Bestreben der beiden Völker, in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben, dem Kaiserbesuch jenseits des Ärmelmeeres das Gepräge eines hochbedeutenden politischen Ereignisses aufgedrückt hat. Nicht unbemerkt ist es bei uns geblieben, daß auch solche englische Presseorgane, die die Schürung des Argwohnes gegen Deutschland zum System erhoben haben, ihre Auslassungen auf einen Ton eingerichtet haben, der mit der allgemeinen Stimmung für ein freundliches Nebeneinandergehen im Einklang stand. Wir ziehen aus dieser Tatsache die Hoffnung, daß auf beiden Seiten in Zukunft die Verträge nachlassen werden, durch Ausaat von Reimen unbegründeten Mißtrauens Verstimlungen hervorzuheben. — Sieht man von phantastischen Projektionen ab, so hält es in der Tat schwer, sich Konfliktmöglichkeiten zwischen Deutschland und Großbritannien auszumalen. Jeglichen agitatorischen Weimerks entkleidet, tritt aus den vielfachen Erörterungen solcher Möglichkeiten ein etwas anderes zu Tage, als der wirtschaftliche Wettbewerb, der doch nach dem Urteil aller verständigen Politiker in unserer Zeit niemals Ursache feind-

licher Handlungen zwischen zwei Nationen werden kann. Wirkliche Gegenstände anderer Art zwischen dem deutschen und dem britischen Volke wird man vergeblich suchen. Wohl aber sind viele Momente vorhanden, die sie auf dem Gebiete der Pflege der Kulturen und der Volkswohlfahrt zusammenzuführen geeignet sind. Mit Genugtuung haben wir den Durchbruch richtiger Erkenntnis bei einem weit überwiegenden Teile der britischen Presse beobachtet und bauen darauf die Hoffnung, daß ein besseres Verständnis für einander fortschreitend die beiden großen Nationen geistig und seelisch nähern werde. Geht diese Hoffnung in Erfüllung, so wird nicht nur das deutsche und das britische Volk dankerfüllter Herzens des Besuchs unseres Kaiserpaars in England gedenken, sondern alle aufrichtigen Freunde des Friedens, ohne Unterschied der Nationalität, und der staatlichen Zugehörigkeit, werden ihn als Ereignis feiern, von dem ein großer Segen auszugehen ist.

Der Kaiser in England.

Dem Kaiser ist in England, wie schon mitgeteilt, eine besondere Ehre zuteil geworden. Eine aus 16 Mitgliedern bestehende Deputation der Universität Oxford trat unter Führung des Kanzlers der Universität, Lord Curzon, auf Schloß Windsor ein, um dem Kaiser den Grad eines Ehrendoktors des Zivilrechts zu überbringen. Der Kaiser empfing die Herren, die die akademischen Salare angelegt hatten, in der Bildergalerie. Die Feier verlief höchst eindrucksvoll. Der Kaiser legte die rote Robe des Doktors des Zivilrechts über seine Uniform an. Lord Curzon hielt darauf an den Kaiser eine Anrede und überreichte ihm alsdann das in lateinischer Sprache gehaltene Diplom. Dieses trägt das Siegel der Universität in Gold. Der Kaiser erwiderte auf die Ansprache Lord Curzons:

„Es wird mir schwer, den passenden Ausdruck für das Gefühl der Genugtuung zu finden, mit dem ich den Grad eines Doctor of Civil Law der Universität Oxford von Ihnen, meine Herren, empfangen habe. Ich habe sehr bedauert, daß der Mangel an Zeit mir nicht erlaubt Oxford persönlich zu besuchen. Es würde mir aufrichtige Befriedigung gewährt haben, diese ehrwürdige, historische Stätte englischer Gelehrsamkeit wieder zu besuchen. Ich erinnere mich noch gut, sie gesehen und bewundert zu haben, als ich meine Eltern bei früherer Gelegenheit begleitete, wie ich mich erinnere, daß mein geliebter Vater, mein verehrter Großvater und zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts eine Anzahl berühmter Landsleute von mir die gleiche Ehre empfangen haben. Dies trägt zu meiner aufrichtigen Verehrung der heutigen Feierlichkeit bei. Zu allen Zeiten, insbesondere aber in unserem Zeitalter, muß man den Kultur- und Bildungsstand, der von einem Lande erreicht worden ist, als einen der Hauptfaktoren ansehen, auf dem die moralische und materielle Entwicklung eines Volkes beruht. Die Universität Oxford kann stolz darauf sein, daß sie diese erhabene Aufgabe jahrhundertlang und sie für England in wirksamster Weise erfüllt hat. Es ist klar, daß der Einfluß einer Institution, wie es die Universität Oxford ist, weit über die Grenzen des Mutterlandes reichen muß. Diese Gründe sind es, die mir ein so großes Gefühl der Genugtuung darüber gewähren, daß mir dieser Grad von Ihrer Universität verliehen worden ist. Aber noch ein zweites Band verknüpft mich mit der Universität Oxford. Die Schenkung Ihres großen Landsmanns Cecil Rhodes setzt Schüler nicht nur aus den britischen Kolonien, sondern auch aus Deutschland und den Vereinigten Staaten in den Stand, aus der Oxford Erziehung Nutzen zu ziehen. Es ist mir ein besonderes Vergnügen gewesen, in Uebereinstimmung mit dem Willen Rhodes' Schüler deutscher Nationalität auszuwählen, die durch seinen Großmut in den Stand gesetzt sind, den großen Nutzen der Oxford Erziehung zu genießen. Die jungen Deutschen gebene Gelegenheit, während der Studienzeit mit jungen Engländern zu verkehren, ist das erfreulichste Ergebnis des weiten Gesichtskreises Rhodes'. Unter der Obhut der alma mater von Oxford wird den jungen Leuten Gelegenheit gegeben werden, den Charakter und die Eigenschaften ihrer respektiven Nationen zu studieren, dadurch gute Kameradschaft unter sich zu fördern und dazu beizutragen, eine Atmosphäre gegenseitiger Achtung und Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern zu schaffen. Ich bitte nochmals, Ihnen, meine Herren, für die mir heute zuteil gewordene Auszeichnung meinen Dank auszusprechen zu dürfen.“

Eine Abordnung englischer Journalisten überreichte eine Adresse. Die Antwort des Kaisers auf die Ansprache des Wortführers der Journalisten lautete wie folgt:

„Meine Herren! Ich nehme Ihre Begrüßungsadresse gern entgegen. Ich denke mit Freuden daran, daß Ihr Besuch in Deutschland im vergangenen Sommer so erfolgreich war, und daß Sie mit dem Wissen von meinen Landsleuten bereiteten Empfang zufrieden waren. Die Macht, die Sie besitzen, ist groß und äußerst wohlthätig, wenn sie in der Richtung ausgeübt wird, unter den Völkern das Gefühl der Freundschaft zu fördern. Ihre Adresse beweist, daß Ihnen diese Aufgabe am Herzen liegt. Ich danke Ihnen daher für Ihr heutiges Erscheinen. Ich freue mich, Sie gesehen zu haben, und hoffe, Sie werden Ihre Bemühungen fortsetzen, die für den Frieden Europas so notwendigen freundschaftlichen Gefühle zwischen unseren beiden Nationen zu pflegen. Wir gehören zu derselben Rasse und haben dieselbe Religion. Das sind Bande, die sich stark genug erweisen sollten, zwischen uns Harmonie und Freundschaft bestehen zu lassen.“

Geheimrat Wittig über die politische Lage in Preußen.

Geheimrat Wittig, der Direktor der Nationalbank und soeben neuernannte preussische Landtagsabgeordneter, hat mit einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ über die politische Lage gesprochen, und dabei gesagt, in der Wahlrechtsreform werde zunächst etwas geändert müssen. Preußen könne nicht an der Queue, anstatt an der Spitze marschieren. Weiter sei die Reform der Verwaltung eine Staatsnotwendigkeit. Es sei nicht nur nötig und durchführbar, eine Anzahl Anstalten abzuschaffen, als vielmehr, einer veralteten, überlebten, allgemein als Last empfundenen Institution neue, dem modernen Leben angepaßte Formen zu geben. Grundsätzlich der Schulreform sei es mit sachmännischer Schaulust und Beherrschung der Lehrerbildung allein nicht getan. Unser ganzes Erziehungssystem franke, denn die Persönlichkeiten in unserem öffentlichen Leben verschwinden

gerad, zu beängstigend. Was uns fehle, seien aber nicht Gelege und Organisationen, sondern freie, kühne und unerschrockene Männer. Der Liberalismus habe darin eine große Aufgabe, nur dürfe die Bezeichnung liberal dann nicht verjagt werden, wenn eine freibetätige, unabhängige Persönlichkeit sich zu positiver religiöser Anschauung oder zu starker agrarischer Haltung bekennet.

Meininger Frühlingstüfte.

Aus Meininger schreibt Thunso Krause: Frühlings- — getrene Feiertage und Ende Oktober Frühlingstüfte im Herzen Deutschlands! An demselben Tage, an welchem den Volkserziehern des kleinen Herzogtums Meinungen die zweite Oktobernummer des „Volkserziehers“ in die Hand kam, flatterte ihnen auch gleichzeitig noch etwas ins Haus, etwas, was ihre Wangen höher färbte und ihre Herzen höher schlagen ließ — eine Verdolungserhöhung? Nein, es war der Regierungsentwurf zum neuen Schulgesetz. Schon das ganze Jahr ging ein eigenartiger Frühlingstraum durch die Lehrerbänke und Lehrerverbände. „Unser Herzog, trotz seiner 81 Jahre noch ein Jüngling an Arbeitskraft und dahnbrechendem Interesse“, hörte man, „arbeitet selbst mit an dem neuen Schulgesetz“, und von ihrem Herzog konnten die Lehrer schon etwas Freibeitliches, etwas Ganzes erwarten. Wäre ein anderer deutscher Fürst als der Herzog von Meinungen Arm in Arm mit dem vielgeschmähten Jenerer „Affensprossler“ Ernst Hädel spazieren gegangen? Hatte nicht er dem großen Forscher zu seinem Geburtstag den schönen Brief geschrieben und zu dem stammesgeschichtlichen Museum 20 000 M. gestiftet, zu dem Museum mit der Aufschrift: „Der Wissenschaft und Kunst beizuge, der hat auch Religion“? Ja, von ihrem Herzog konnten die Meininger Volkserzieher schon etwas Neues erwarten, und ihre Erwartungen wurden nicht getäuscht. Schon 1875 war die geistliche Schulaufsicht aufgehoben und eine praktische Sachaufsicht eingeführt worden. Die Geistlichen hatten aber das Recht behalten, den Religionsunterricht zu überwachen. In manchen Konflikt kam da der Lehrer, welcher dem Kreisinspektor einen Unterricht zeigen sollte, der vor dem Forum der Methode und der Pädagogik gleich gut bestehen konnte, und gleichzeitig dem dogmatischen Karrer den immer bereiten, geisttötenden Memorienstoff. Diesen Zwiepsalt beileitete der neue Regierungsentwurf: nach ihm hat der Pfarrer als Aufsichtsborgan nichts mehr in der Schule zu tun. Auch nebenamtlich macht das neue Gesetz den Lehrer frei von der Kirche; denn er ist nicht mehr verpflichtet, freidenkliche Erziehungsanstalten irgend welcher Art zu übernehmen. Während also die preussische Regierung unter dem Ständischen Krummbaum die Schule wieder von neuem in das Joch der Kirche zwang, hat die Meininger Regierung die beiden Erziehungsanstalten Schule und Kirche völlig gleichberechtigt nebeneinander gestellt. Sie hofft, „das durchaus wünschenswerte, harmonische Zusammenwirken des Ortsgeistlichen und Lehrers auf dem religiösen und sonstigen Gebiet der Jugenderziehung werde sich bei voller Gleichstellung der Erziehungsanstalten erproblicher gestalten lassen.“ Wenn anderwärts noch lange die Lehrer ersäunt abseits stehen werden, so der Ueber- und Mehrzahl weilsicher oder geistlicher Ortschulaufsicher, wird in Meinungen nebenstehende Ruhe herrschen; denn Amt, Titel und Name eines Ortschulaufsehers verschwindet im Dufst. Um den Eltern und der Gemeinde Anteil und Interesse an der Schulverwaltung zu erhalten, bleibt ein sog. Schulvorstand bestehen, dessen Mitglieder aus den Vätern der Schulkinder gewählt werden. Noch manches wäre aus den hundert Artikeln des neuen Volksschulgesetzes herzuheben; doch gelassen es weder Raum noch Zeit. Erwähnt sei nur noch die besondere Pflege des Fortbildungsschulwesens, welche auch das weibliche Geschlecht nicht überließ und den schulentlassenen Mädchen den zweiwärtigen Besuch der Fortbildungsschule zur Pflicht macht. So wäre es wieder einmal Thüringen, das Herz Deutschlands, welches zuerst den lösenden Tauswind, den erstreichenden Freiheitsschlag verpflanzte. Es entspricht dies seinen Traditionen. Thüringen war die Heimat der Wittenberger Radikalität, und auf den Thüringer Burgen, der Wartburg und der Coburg, hat sie gelungen, daß den römischen Nebenmännern die Ohren geklammert. Römische Geistesflaumei und Tyrannie sind mit dem Namen Weimar und Jena schon immer unvereinbar gewesen. Auch jetzt wird das Herz des Reiches wieder zuerst warm; möge ein warmer Blutstrom vom Herzen aus alle Teile des großen Körpers durchströmen und auch den „Rumpf“ Preußen nicht unberührt lassen!

Sigheiffische Gasse.

Das schöne Schloß, in dem der Kaiser jetzt auf mehrere Wochen Wohnung nimmt, erhebt sich in prachtvoller Lage an der Küste von Hampshire; von den schmalen, hohen Fenstern gleitet der Blick weit hinaus über die glitzernde Wasserfläche der Christchurch; dahinter ragen, keil aus dem Meere aufsteigend, die felsigen, geformten, schlanken, scharfen Felsklippen, die berühmten „needles“, die Nordwestküste der Insel Wight schützend. An der Ferne sieht man Christchurch liegen, und ein wenig westlich davon das immer belebte Städtchen Bournemouth. Durch die sorglich gepflegten Auen des neuen Parkes erreicht man — das altertümliche Wymington postierend — in kurzer Zeit Osborne. Zu Regierungszeiten Georgs III. war Sigheiffische Eigentum des alten Geschlechts Bute, das mit der schottischen Königsfamilie verwandt war. Graf Stuart Bute spielte damals in britischen Oberhäuser als schottischer Peer eine große Rolle, bald gewann er das Vertrauen des Prinzen Friedrich von Wales und ward der nächste Vertraute von dessen Sohn, dem nachmaligen Georg III., unter dem er neun Jahre zu den höchsten Staatsstellungen emporstieg. Heute ist der prächtige Besitz Eigentum des Oberleutnants Montagu Stuart-Wortley; die geistreiche Marquise Wuse von Waterford hat ihm das Schloß vererbt, und unter alten Papieren fand Colonel Stuart-Wortley hier auch vor einigen Jahren die berühmten „Recollections up to the age of twelve“ der Lady Waterford, die vor kurzem veröffentlicht worden sind und eine Fülle von interessanten Beiträgen zur Geschichte ihrer Zeit umfassen. Schon Lord Bute hatte, seinen Lieblingsneigungen folgend, auf Sigheiffische einen botanischen Garten angelegt, und hier kultivierte er mit Eifer die ersten Kaktus, die in England eingeführt wurden. Das Schloßgebäude wurde von Lord Stuart de Rothsay erbaut; ein schönes Beispiel englischer Schloßbaukunst, Würde, Kraft und keine Anmut in sich einigend. Schlanke Säulen trönten die freundlichen, von alten Feuertanz malerisch überkleideten Mauern. Hohe, schmale

Fenster, göttliche Portale von jener gesättigten englischen Ruhe spenden Sonne und Licht, durchbrechen den burgartigen Charakter der Bauformen und verwandeln ihn in die freundlich gelassene Rauhheit eines englischen Landhauses. Die Räume bergen noch eine Reihe interessanter alter Einrichtungsgegenstände; der Vater der Lady Waterford, ein eifriger Sammler, hat seinen von Frankreich mitgebrachten Möbelstücken hier eine neue Heimat geschaffen, und die entzückenden Empireräume erweitert die Freude aller Reiner. Ein Teil der Einrichtung entstammt dem Hause des Marquis de Rich; zwei Stühle berufen sich auf die einstige Eigentümlichkeit Napoleons und eine Reihe von dekorativen Bieraten, Fenster- Umfassungen und reizend ausgearbeitete Kissenfüllungen entstammen der Grande Maison des Anbels bei Rouen. Über neben dem Geist einer ferneren Vergangenheit kommt auch die Gegenwart zu Worte, alles für die praktische Bequemlichkeit, für eine anheimelnde Wohnhaftigkeit ist geschehen. Schattige Auen umrahmen das stille Gebäude. Von einer ländlichen Terrasse führt ein schmaler Zickzackpfad hinab zum Gebirge. Die jahrhundertlange schwebende Arbeit des Meeres hatte einmal begonnen, die Strandfelsen zu lodern und zu zerbröckeln, und nach und nach einen Klüftenstreifen in die Tiefe hinabgezogen; aber nun hat man durch finanzielle technische Vorkehrungen den jähen Eroberungszug der Wogen halt geboten. Zwar ist es heute nicht mehr möglich, zu Fuß längs des Wassers bis zum Surfcalle hinüberzuwandern, aber längs der weiten Kurve der Christchurch ist streck sich noch ein Streifen weiten Seelandes, auf dem man gemächlich lauwandeln kann. Das Klima an diesem gelegenen Küstenstreifen ist in England weithin berüchtigt, und selbst in der kältesten Jahreszeit noch um einiges milder und wärmer, wie das des benachbarten Bournemouth. König Edward hat schon mehrfach in Sigheiffische Castle gewohnt — bei einer Gelegenheit pflanzte er zur Erinnerung an Wämden, das nun in der Nähe des großen Bahnhofs lustig grünt — und auch das Herzogpaar von Connaught hat schon öfters den wohlthuenden Einfluß der hellen, klaren, staubfreien Luft an diesem Küstenwinkel genossen, denn die Gegend von Sigheiffische gilt als die sonnigste von ganz Süd-England, und die Londoner wissen, daß die glücklichen Bewohner jener kleinen Landstrecke annähernd dreimal soviel Sonnenchein genießen, wie die Einwohner der nebelgelegenen nördlichen Hauptstadt. Für den Geologen ist die Bodenformation, auf der sich Sigheiffische Castle erhebt, von besonderem Interesse; als Bagshotland ist sie besonders bekannt geworden, und an vielen Küstenteilen ist man auf die eigenartige Sandart gestoßen, bei Bagshot, Alderhot, Woking, Basingham, bei Virginia Water und Weybridge, und überall verbindet sich das Vorkommen dieses Sandes mit außerordentlich günstigen Gesundheitsverhältnissen. Eine eigenartige Vegetation gedeiht auf diesem Boden, und der einmal eine Reihe auf der Southwestern Railway gemacht hat, wird sich der eigenartigen Tannenwäldchen mit ihrem charakteristischen Unterholz erinnern. Die riesigen Tannenforste von Bournemouth, die Steineichen von Sigheiffische danken dieser Bodenformation ihr Dasein. Sie ist außerordentlich porös, das Wasser sinkt durch wie durch ein Sieb, und zu bedeuten sie jenen trockenen Untergrund, aus dem der außerordentlich günstige Einfluß auf die Gesundheit der Bewohner erklärbar wird.

Aus dem Großherzogtum.
Der Kaiser ist am 18. November 1907.
Der Geburtstag des Großherzogs in Berlin.

Die Oldenburger Kolonate in Berlin feierte heute abend den Geburtstag des Großherzogs durch ein Festmahle in den „Kaiser-Kellern“, Friedrichstr. 178. Der wappengeschmückte Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; die Straßenseite des langgestreckten Festraumes war blau-rot drapiert, und inmitten einer prächtigen Pflanzengruppe erhob sich die betränzte Wüste des Großherzogtums Friedrich August. An der mit Ehrhänftem geschmachten befestigten Ehrenstapel nahmen Platz: Erzherzog Dr. v. Euden-Edenhausen, Oldenburger Gesandter am Kaiserhofe, ihm zur Rechten Geheimrat Prof. Dr. Wellmann, Wirkl. Geh. Admiralitätsrat Harms, Eisenbahndirektionspräsident v. Mühlensfeld, Aug. Justizrat Dr. Traeger usw., zur Linken General v. Amann, Generalleutnant v. Kettler, Generalmajor Freiherr v. Berg, Reichs-Militärgerichtsrat Wenig, Eisenbahndirektor Hagena usw. Wir sahen ferner den Direktor des Zoologischen Museums Prof. Dr. Brauer, Prof. Deiken von der Königl. Technischen Hochschule, den Direktor der Zentral-Africanischen Sees- u. Gesellschaft Prof. Dr. Klingenberg, den Oberarzt Dr. Bödcker, Amtsrichter v. Negelein, Hauptmann v. Thünen, Bürgermeister Dr. Köster-Zehlendorf und viele andere.

Rüchlich zur festgesetzten Stunde begann unter den Klängen der Hauskapelle das Festmahle. Nach dem zweiten Gange erhob sich Erzherzog v. Euden-Edenhausen zum Kaisertrakt, nach welchem die Festversammlung die Nationalhymne anstimmte. Unmittelbar darauf wies Geheimrat Prof. Dr. Wellmann in feiner pointierter Rede darauf hin, wie alle Oldenburger, die aus irgend welchem Grunde in der Reichshauptstadt weilen, in dem heftigen Treiben der Großstadt, an die sie der Beruf fesselt, oftmals die Gedanken zurückfinden zur engeren Heimat, auf die fruchtbarsten Märchen, auf die huldgebendsten Gehe, die einsame Heide, das äde und doch so postevolle Hochmoor. Und besonders am heutigen Festtage richtete sich aller Blick auf die freundliche Residenz des Oldenburger Landesherrn mit ihren großen Gärten, auf die Heimatländ und die heimischen Freunde. Freilich sei es ein eigenartiger Volksstamm inmitten des Reiches, etwas langsam und schwerfällig, wie man sage, aber zähe festhaltend an den alten Traditionen, zuverlässig und treu, denn dem Oldenburger gelte noch der Spruch: „Ein Mann, ein Wort.“ Seit vier Jahrzehnten bereits haben sich die Oldenburger in Berlin zusammengeschlossen, um landsmännliche Werke zu pflegen, aber nur an einem Tage pflegen sie ihrer landsmännlichen Gesinnung öffentlich Ausdruck zu geben: am Geburtstage des geliebten Landesherrn, der, ein deutscher Fürst vom Scheitel bis zur Sohle, als echter Oldenburger stets ein

1. Beilage

zu Nr 318 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 18. November 1907.

Generalversammlung des Oldenburger Wejermarjch-Herdbuch-Vereins.

Berne, 16. Nov.

(Schluß.)

Vortrag des Schlachthofdirektors Dr. Neumann-Hamburg. Ausgehend von der Fleischversorgung der Großstädte als einer der wichtigsten Aufgaben der deutschen Landwirtschaft, kam Redner auf die Bedürfnisse der Konsumenten, deren Geschmacksrichtung der Produzent sich vielfach anpassen mußte. In Deutschlands Fleischkonsum siehe Schweinefleisch mit 61 Prozent an erster, Rindfleisch mit 29 Prozent an zweiter Stelle, Kalbfleisch 6 Prozent (Bahlen von 1904). Als ein Fördermittel guter Beziehungen zwischen Konsument und Produzent bezeichnete Redner dann die Mastviehausstellungen. Vielfach würden diese in landwirtschaftlichen Kreisen noch nicht genug gewürdigt, weil das hässliche Element hier größtenteils vorwiege. Diese Art Ausstellungen geben aber dem Landwirt gerade Gelegenheit, die Erfolge der Mastungsversuche richtig zu beurteilen. Es müsse darum noch mehr darauf gedrungen werden, die Prämisierung eines Tieres nur in geschicktem Zustande vorzunehmen. Zum Schluß teilte der Redner mit, daß die Hamburger Mastviehausstellungskommission in ihrem neuen Ausstellungsprogramm besonders auf die Wünsche der Landwirte Rücksicht genommen habe, und forderte zu einer umfangreichen Besichtigung der Hamburger Mastviehausstellung auf. — Heißer Beifall lobte dem Redner.

Die Reue wurde durch Einnahme des Mittagessens angefüllt, bei dem Hauptmannin Menge-Grate des Geburtstages unseres Landesrates gedachte.

Bei Beginn der um 2 1/2 Uhr vom Vorsitzenden, H. R. Cornelius, wieder eröffneten Versammlung war der Saal in Dankers Hotel vollständig besetzt, besonders war natürlich das Esstischland zahlreich vertreten. Es wurde jetzt zunächst Punkt 6 der Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes und der Erziehungsräte für die Vorstandsmitglieder erledigt. Die Wahl hatte folgendes Resultat: a) in der Vorstandswahl gewählt: 1. R. Cornelius-Vorsitzender (Vorwissen), 2. G. Abhorn-Nebenaußenbeis. (stellv. Vors.), 3. Fr. Langen-Geschäftsmannverordn.; b) zu Erziehungsräten: 1. Aug. Dellen-Düke, 2. G. Abdiß-Rolender, 3. H. Koopmann-Beitragfähiger. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an; der Vorsitzende dankte noch besonders für das Vertrauen, das ihm die Versammlung durch einstimmige Wahl ausgesprochen habe. Der Vorsitzende erteilte dann das Wort Herrn Prof. Dr. Hansen von der Landwirtschaftlichen Akademie Bonn-Ruppelsdorf über die Ziele der Rindviehzucht in der oldenburgischen Wejermarjch unter besonderer Berücksichtigung der Leistungsprüfungen in Bonn-Ruppelsdorf. In fesselnder Weise führte der Redner aus, daß der Oldenburger Wejermarjch-Herdbuchverein am allen, denäheren Zuchtziele festhalten müsse, dagegen im Rahmen desselben verschiedene Verbesserungen sich wohl ermöglichen ließen. Er kennzeichnete den Wejermarjchschlag treffend als ein Mastmischrind, es würde sich durch besondere Berücksichtigung der Zuchtverbesserungsfähigkeit und die Tätigkeit von überall zu gründlichen Kontrollvereinen wahrnehmlich eine größere Milchergiebigkeit (sowohl quantitativ als auch qualitativ) erzielen lassen. Zum Schluß legte der Redner in freimütiger Weise den Zuhörern auseinander, daß es zur Erlangung besserer Erfolge auf den Deutschen Landwirtschaftsausstellungen unbedingt nötig sei, für eine bessere Ausgeglichenheit der Ausstellungsstiere Sorge zu tragen, und empfahl den fleißigen Gebrauch des Mastföckes. — Die schönen, sich auf viele Belege stützenden, sehr anregenden Ausführungen des in der deutschen Landwirtschaft hochangesehenen Lehrers wurden mit großem Beifall aufgenommen, und der Vorsitzende dankte diesem in herzlichster Weise.

Der Vorsitzende kam dann auf Punkt 7 der Tagesordnung, Besichtigung der nächsten Ausstellungen, wieder zurück. Eine Besichtigung der Ausstellung der D. L. G. in Stuttgart a. Z. 1908 wurde nicht befürwortet, sondern laut Abstimmung einstimmig von einer solchen abgesehen.

Mamsell Angot, die Cochter der Halle.

Wie schnell sich doch der Geschmack des Publikums gewandelt hat! In den heftigen Jahren wurde diese Pariser Operette des melodienreichen Lecocq auch in Deutschland mit Jubel begrüßt — heute fehlt ihr schon das Unmittelbare der Wirkung, ohne daß wir verkennen, wie reich ihrem Kompositionen die musikalische Erfindung fruchtete, ungleich williger als unieren modernen Operettengrößen. Vielleicht ist die Partitur zu fein, zu geistvoll, als daß ihr dauernde, vollständige Zugkraft besitzenden sein könnte, und doch schöpft Lecocq gerade in „Mamsell Angot“ sein Bestes aus dem musikalischen Schatz seines gelangvollen Volkes. Zur Popularität verhalf ihm außerdem der feste Griff des Stoffes, der eine Reihe von Revolutionsepisoden burlesk für die Operettenbühne umgestaltete. Uns fehlt ohne Vorbereitung die rechte Fühlung mit den großen Ereignissen, die 1797 den ersten Hintergrund der lustigen Verwicklungen, die die Verdichter erkannten, bildeten!

Das ausverkaufte Theater nahm die Erstaufführung mit warmem Interesse auf. Mit feiner Hand führte Kapellmeister Schlaß die musikalische Leitung durch, die infolge einer sorgfältigen Vorbereitung nirgend gefehlt wurde. Mit welcher erquickenden Sicherheit und Stimmkraft sang A. B. der Chor! Direktor Ulrichs zeichnete für die Regie, deren vorzügliches Malen überall gefehlt wurde. Sehr eindrucksvoll entwickelte sich beispielsweise die Umwandlung der Revolutionszukunftsmusik in den harmlosen Sausball, und reizend war das duftige Bühnenbild des letzten Aktes gewählt.

Der opernhafte Charakter von „Mamsell Angot“ stellt hohe Anforderungen an den Gesang, die ganz zu erfüllen schon die rauhe Jahreszeit wenig begünstigte. Alle Tage dichter Nebel, und dann singen sollen wie eine Nachtigall — das ist beinahe zu viel verlangt! Anna Collini erlegte als Clairette etwaige Gesangsmängel durch ein sehr

über eine Besichtigung der Hamburger Mastviehausstellung 1908 wurde alsdann debattiert. Es wurde beantragt, diese Ausstellung mit 12 Tieren zu besichtigen und von der Landwirtschaftskammer einen Beitrag zu erbitten, welcher Antrag angenommen wurde. Die Ausstellung der D. L. G. in Leipzig 1909 soll besichtigt werden. Es wurde dafür eine Summe von 2000 Mark eingestellt.

Für die Festsetzung der Entschädigungen und Beihilfen für die Vergabe und Vorbereitung der Ausstellungstiere war dem Vorstand ein Darlehen aufgestellt worden (Sullen 60 Mark, Luenen 50 Mark, Rinder 40 Mark, ältere Kühe in Milch 120 Mark, jüngere Kühe in Milch 100 Mark, tragende Kühe 80 Mark und als Entschädigung für die vom Vorstand angeordnete spätere Belegung der Kühe oder Luenen für den Tag 75 M.), welcher angenommen wurde. Sodann wurden noch Wünsche zur Belegung der Oldenburger Landesstierchau von 1909 auf 1911 geäußert.

Die reichhaltige Versammlung war erst spät erledigt und der Vorsitzende schloß die so gut verkaufene Versammlung um 7 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Das Großherzogtum unfer mit Vorberendungsarbeiten versehenen Gegenstände war mit großer Aufmerksamkeit versehen. Die Leistungen und Beiträge über lokale Fortschritte sind der Redaktion des willkommen.

Oldenburg, den 18. November.

*** Gasbeleuchtung und elektrisches Licht.** Man schreibt uns: Die Beleuchtungsverhältnisse durch Gas und Elektrizität haben in unserer Stadt in verhältnismäßig kurzer Zeit an Umfang und Intensität der Lichtquellen einen höchst erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. „Mehr Licht!“ heißt die Parole weiter Kreise der städtischen Bevölkerung, im öffentlichen wie im Privatgebrauch, und fortgesetzt wird von Seiten des städtischen Gaswerks und des hiesigen — hoffentlich ebenfalls bald städtischen! — Elektrizitätswerks in regem Maß die Bedürfnisse der Stadtbewohner nach einer auf der Höhe der Zeit stehenden Beleuchtungsart nach Möglichkeit Rechnung getragen durch die stetige Erweiterung und Vervollkommnung der Beleuchtungsanlagen. Trotz der Konkurrenz des elektrischen Lichtes hat, wie in anderen Städten, so auch hier, die Beleuchtung durch Gas in ihrer modernsten, alle Verbesserungen der Gastechnik ausnützendsten Form ihre Position nicht nur nicht behauptet, sondern sie ist noch ständig in der Zunahme begriffen, von der Verwendung des Gases zu Koch- und Heizzwecken noch gar nicht zu reden. Stellt sich doch bis jetzt die Gasbeleuchtung in ihrer modernsten Form, namentlich dem Muerichen Gasgitterlicht mit seinen neuesten Vervollkommnungen, bei gleicher Lichtstärke, im Betriebe erheblich billiger als alle anderen Lichtquellen, den elektrischen Strom nicht ausgenommen. Die wirtschaftlichen Bedingungen, d. h. die Betriebskosten, sind es aber in erster Linie, die die Lichtverbraucher interessieren, wogegen in der Regel die technischen Vor- und Nachteile, falls sie nicht zu weit auseinanderfallen, in den Hintergrund treten. So bestätigt die bisherige Verlauf der Dinge auch in unserer Stadt die Erfahrung der Sachverständigen, daß das elektrische Licht und die elektrische Kraft viel mehr neben dem Gas, als an seiner Stelle Abfall erschließen. Es dürfte also, wie schon vor 25 Jahren und früher das Gerücht ging, vorläufig keineswegs „alles elektrisch“ werden. Ob aber durch neue Erfindungen, so heißt es in der vor kurzem einem Kreise von Interessenten von der Verwaltung des städtischen Gaswerks übermittelten Broschüre „Kein Gas ohne Gas“ eine Verringerung dieses Verhältnisses eintreten wird, ist nicht abzusehen. Gewiß werden auf dem Gebiete der Elektrotechnik große Fortschritte gemacht, die Stromerzeugung wird verbilligt, es werden heller brennende und doch weniger Strom verbrauchende Lampen erfunden werden, aber genau dieselben Möglichkeiten und Ausblicke bestehen auf dem Gebiete der Gastechnik in gleichem, ja sogar in höherem Maße. Wer flug und unbefangenen ist, wartet daher nicht, bis „alles elektrisch“ wird, sondern muß auch die An-

nehmlichkeiten und Vorteile des Gases in möglichst großem Umfange aus. — Der springende Punkt aber ist doch, daß die in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht bedeutende Aufgabe, dem modernen Lichtbedürfnis weiter Volksgemeinschaften, das sich allerorten immer mehr Bahn bricht, nach Kräften entgegenzukommen, auch in unserem Gemeinwesen zwei leistungsfähige Rivalen übernommen haben, das Gas und der elektrische Strom. Mag der Kampf dieser beiden Rivalen nun so oder so ausfallen, ihr Wettbewerb bedeutet für unser städtisches Gemeinwesen einen hocherfreulichen Fortschritt.

* Die Petition des Bierbrauers Kolfs in Rechts beantragt der Verwaltungsausschuß des Landtags (Berichtserlatter Abg. Rodenbrod) von der Beratung auszuschießen, weil Petitionen bei demselben Landtag nur unter Mitteilung neuer, tatsächlicher Gründe angebracht werden können.

W. Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Am Sonntag hielt der Verein seine diesjährige Generalversammlung ab, die erfreulichweise recht gut besucht war. Der Einleiter sagt hinzu: Es sei noch einmal die Bitte ausgesprochen, für die gute Sache einzutreten. Geradezu kläglich ist es, daß in unserer Stadt so wenig dafür getan wird. Der Ernst des Wortes: „Wer da weiß,bares zu tun und tut es nicht, dem ist es Schimbe“, wird noch viel zu wenig erfaßt. Greift doch zu, hier ist ja so leicht, Gutes zu tun. Ist es denn so gleichgültig, ob Hunderte alleinstehender junger Leute an Leib und Seele verkommen oder nicht? Der Jünglingsverein ist das Gegengewicht gegen die zahllosen Verlockungen, denen die Jünglinge gerade in der Stadt ausgesetzt sind. — Also kommt doch wenigstens einmal her und setz euch an, was der Jünglingsverein bietet. Die Versammlungen finden jeden Sonntag, abends 8 Uhr. Mühlenstr. 17, oben, statt.

* Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg, die am Sonntag im Lokale des Wirtes S. Meyer am Markt stattfand, beschloß die Einführung der Familienversicherung, und zwar zunächst für die Ehefrauen derjenigen Mitglieder, welche 6 Monate der Kasse angehören. Den Frauen wird freie ärztliche Behandlung für sechs Wochen, eine Wochenentunterstützung von 14,18 M. nebst freier ärztlicher Geburtshilfe gewährt werden und im Falle des Todes dem Ehegatten ein Sterbegeld von 30 M. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl der ausstehenden Mitglieder Kaufm. C. Meyers-Everßen und der Arbeitnehmer Fr. Berg und S. Hellwig. In den Rechnungsausschuß wurden gewählt Zimmermeister Mehrens-Everßen und die Arbeitnehmer S. Behne und C. Diers. — Die Frage der Verschmelzung der beiden Ortskrankenkassen Stadt und Amt Oldenburg wurde alsdann noch eingehend besprochen und folgende Resolution einstimmig gefaßt: Die Generalversammlung spricht sich im Prinzip für die Verschmelzung der Ortskrankenkasse des Amtes und der Stadt Oldenburg zu einer gemeinamen Ortskrankenkasse nur unter der Voraussetzung aus, daß mit dem Tage der Auflösung der Kassen eine neue Ortskrankenkasse für Stadt und Amt Oldenburg gegründet wird und die Mitglieder beider Kassen mit den erworbenen Rechten eintreten.

ts. Sind unsere Hausiere Alkoholtrinker? Die Frage wird verschiedentlich beantwortet; u. C. muß sie entscheiden bejaht werden. Hierfür nur ein Beispiel: In einzelnen Gegenden des Landes bilden die Weberleibhaber der Brauntretbereitung, die sogenannte Schlempe, ein beliebtes Futtermittel, das insbesondere dem Hindschweine und den Schweinen gereicht wird. Diese Brauntretschlempe ist nun je nach der Art, in welcher der Brauntret herbeigezogen ist, mehr oder minder alkoholfähig. Eine Reihe von Züchtern behaupten nun, daß in letzterem Falle, d. h. wenn die Schlempe noch viel Alkohol enthält, die Tiere das Futtermittel lieber freisen, als sonst. Vor kurzem soll noch einmal Züchter der eigenartige Fall passiert sein, daß die lieben Vorstierente nach solch luftalichem Festmahl einfach „angefaselt“ waren und diesem abnormen Zustand durch die selbsthaften Sprünge Schwankungen, eigentümliche Zufudungen u. dergl. mehr Ausdruck gaben. — Ein analoger Fall passierte übrigens vor Jahren auf einem Bremerreizeute im süßlichen Oldenburg; nur waren es dort nicht Schweine, sondern gewichtige

temperamentvolles Wesen. Man glaube ihr die vielen Freier, gleich wie die vielen Wüter und Wütter, die das elternlose Kind der Halle besitzigten. Fr. Collini weiß sich aus ihren Rollen stets das Papstliche herauszufuchen. Stand ihr in den beiden ersten Akten das feuliche Brautkleid mit dem Myrtentranz im Haar nicht fonderlich an, so nahm sie sich desto besser im dritten Akt aus, wo sie sich nicht mehr zu genieren brauchte. Martha Lange spielte und sang auch so einen unschuldbollen Tugendengel mit edler Verheißungsfunkst, schien aber doch froh zu sein, als sie, auch im dritten Akt, ihr wahres Wesen zeigen konnte. Auch dieser schwereren gelanglichen Aufgabe gegenüber benährte sich Fr. Lange als routinierte Sängerin. Das Jugend- und Jugendduett mit ihrer Freundin gelang sehr erfreulich. Den leichtgläubigen, verheißten Freierer Bombonnet gab Leonhard Hertel zur völligen Zurechtweisung. Die Unbeholfenheit und Tölpelhaftigkeit stehen ihm immer auf dem Gesicht. Im letzten Akt hatte er mit Willy Giesecke nach dem Jan-Duett lebhaften Beifall mit entgegenzunehmen. Willy Giesecke hat eine angenehme, zuverlässige Art, mit der er auch die Rollen anfaßt, von denen er sich nicht viel versprechen kann. Das sah man z. B. bei seinem Caribaudiere. Mit unermüdlicher Munterkeit hielt er das ganze Stück hindurch den Beifall zu seinen Gunsten nach und rief alles zu Leben und Bewegung hin. Martha Giesecke segelte geteilt als energische Dame der Halle recht in ihrem Fahrwasser. Mit größter Berührung sang sie auch das Angot-Lied: „Mit Fischen in der Halle“ und den rechten Schlagler durch besonderen Körperbehaltung noch den rechten Nachdruck. Im Publikum fand sie, wie immer in derartigen drahtischen Rollen, lebhaften Beifall. Dem Ange Biron gab Herr Werner, im Spiel trübsal als früher, im Gesang flauer und leider andauernd deklamierend, was den Erfolg in der sonst gut angelegten Rolle herabminderte. Der junge Stuker fand in Adolf Schröder den besten Drahtreiter. Sein Langenien kam der Darsteller dieser drahtischen Figur zu Gute und verhalf dem 2. Aktflügel zu durchschlag-

der Wirkung. Nach der Richtung sollte diesem beliebten Darsteller gelegentlich eine größere Aufgabe geboten werden. Arthur Buch scheint mehr Begabung für groteske Mimik zu haben, als für ernste Partien. Sein Polizeibeamter Loucard war geteilt wieder von überwältigender Seiterkeit, und auch gelanglich ist er stets auf dem Posten. Das Quintett im 2. Akt z. B. ging mit ihm sehr gut.

Die übrigen Rollen traten zurück. Herr Agrini könnte allenfalls noch genannt werden als Vater Cadet und Führer des Chors der Halle. Von den anderen hob sich keine heraus, aber alle waren befriedigend vertreten. — Morgen und Mittwoch wird die Operette wiederholt. Als nächste ist Willoders „Armer Jonathan“ mit Herrn Schröder in der Titelrolle angelegt. v. B.

321. Kunstausstellung des Kunstvereins im Augusteum.

Je öfter man sie erlebt, die Herbstkunstausstellung, desto angenehmer empfindet man es, dann, wenn die bunten Farben des Herbstes zu vergleichen beginnen, von der vielgestaltigen Phantasie der Maler hinausgeführt zu werden aus dem rauchen, nebligen Novemberwetter in die lachenden Gesilde, die schönleuchttrunkene Künstlerseelen in verschiedenartigem Farbenglanz auf die Leinwand bannen, daß gerade dann die Lichtmunder der Natur, auferstanden aus den Paletten der Künstler, eine Zeitlang unser Gemüt erfreuen, wenn wir uns mit dem Gedanken abgeben können, sie für einige Monate zu entbehren. Ein erfreulicher Gedanke, der indessen leider nicht immer seine volle Wirkung tut, zumest wegen der Unzulänglichkeit der ausgestellten Bilder. Die Herbstkunstausstellung vermag indes noch über einen anderen Reiz: Nach der langen Sommerpause berührt die Ausstellungsluft, der bekannte Altertumsduft von Del und Firnis, förmlich anheimelnd. Außerdem, man trifft Bekannte, begrüßt sich, kritisiert und genießt ge-

Sähen, die des süßen Weines, wollte sagen, Brantwein...

Molkereibeamten- und Interferenzverein. Sonntag, den 24. d. M., nachmittags...

Erstes Stützungsfest. Die Veteranen unserer Eichenbahn...

Unangenehm. Einem Geschäftsmann aus der Umgegend der Stadt wurde gestern morgen...

Gewerfen, 18. Nov. Großherzog's Geburtstag wurde von den beiden hiesigen Kriegervereinen...

Bürgerfeste, 17. Nov. Der Bürgerfelder Kriegerverein hatte zur Geburtsstagsfeier...

fige Radfahrerverein 'Am Morfelle' hat nach vieljährigem...

Bürgerfeste, 18. Nov. Der hiesige Evangel. Männer- und Frauen-Verein...

Bad Zwischenahn, 17. Nov. In Sachhagens Gasthof wurden die fälligen Ergänzungswahlen...

Glückselig, 17. Nov. Die dem Lehrer S. Heeren zu Ebenborn...

Glückselig, 17. Nov. Die diesjährige Seringsfangsaison...

Sammelwahlen, 17. Nov. Für die am 21. Nov. anderwärts...

Brake, 16. Nov. Die durch den Fortzug des Herrn Sandstede...

Aus dem Münsterlande, 18. Nov. An mehreren Stellen...

Barrelbuch) entfiel in diesen Tagen Feuer. Beide Säuer brannten...

Vermishtes.

Der Verein für historische Waffenkunde wird seine alle zwei Jahre...

Die Verzögerung der Schlacht bei Belle-Alliance behandelt...

Luffiges Merkle.

Reingefallen. Das 'Neue Wiener Tagebl.' erzählt folgende hübsche...

Us den 'Wegendorfer Blättern'. (Schönstes und billigstes, farbig illustriertes...

Us den 'Luffigen Blättern'. Das Zaubermort. Herr Beck (berühmt): 'Ich habe meiner Frau...

meinsam, schwächt wohl auch ein Stückchen über fernliegenden...

Ein alter Ausstellungsbecher fragte über den seit Jahren...

Überall in den aufblühenden deutschen Städten gründen...

rege, und kleinen Ausstellungsstädten wird es immer schwerer...

Diese grundsätzliche Auseinandersetzung versucht es, die...

auferteil. Reichen die Mittel nicht aus, warum wendet er...

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die ältere Offiziere. Aus New York schreibt man: Wie vor...

Herr Fleck (sehr interessiert): „Tatsächlich? Können Sie sich dies nicht noch erinnern, was Sie ihr da gesagt haben?“ Die D. freigeig. Hauptmann (beim Wühmungsappell): „Geben Sie alles empfangen, was Ihnen zufließt.“ Herr: „Wehr alle das.“ Hauptmann: „Dann geben Sie's zurück.“ Herr: „Ich darf doch den Herrn Unteroffizier nicht überlegen.“ Gute Ausrede. Herr (im Gedränge): „Was tun Sie denn da mit Ihrer Hand in meiner Tasche?“ „Narndon, reines Versehen, ich habe nämlich einen Ueberzieher von ganz gleicher Farbe.“

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Die Fassung des Prinzipals für seine Angestellten. (Fortf.). Der Geschäftige hat erheblich weitgehende Rechte, wenn er in einem kontraktlichen Verhältnis mit dem Prinzipal steht und ihm der Schaden bei der Erfüllung dieses Kontraktes angeht. Der Geschäftige kann dann nicht nur für die Verletzung bestimmter Rechte, sondern für jede Beeinträchtigung seines Vermögens Ersatz verlangen. Wir wollen auch dies an einem Beispiel erläutern: Ein Gewerbetreibender hat die Einrahmung eines Gemäldes für einen bestimmten Preis übernommen. Die durch diesen „Verderb“ eingegangene Verbindlichkeit hat er zu erfüllen. Er braucht als Prinzipal den Vertrag allerdings

nicht in eigener Person zu erfüllen; er kann sich — von wenigen Ausnahmen abgesehen — dabei der Hilfe anderer Personen (z. B. seiner Angestellten) bedienen. Dadurch, daß der Prinzipal sich seiner Angestellten zur Erfüllung seiner Vertragspflicht bedient, wird die Rechtshandlung der anderen Vertragspartei grundsätzlich nicht verschlechtert. Sie würde verschlechtert werden, wenn der Prinzipal bei einer vertragsmäßigen Erfüllung seinem Kunden sagen könnte: „Ich bin nicht schuld daran, daß das mein Angestellter verfehlt.“ Der Geschäftsherr kann sich durch einen Hinweis auf die Schuld seines Angestellten von den Folgen einer vertragsmäßigen Leistung nicht befreien. Diese Regel ist im § 278 des Bürgerlichen Gesetzbuches folgendermaßen zum Ausdruck gebracht:

Der Schuldner hat ein Verbindlichkeitsverhältnis, in welchem Umfang zu vertreten, wie eigenes Verhalten.

Damit ist nicht gesagt, daß der Geschäftsherr alles zu vertreten hat, was seine Angestellten tun, sondern nur die „Erfüllungshandlungen“. Es handelt sich hier nur um die vertragsmäßige Haftung, um die Erfüllung eines bestimmten Vertrages. Nur solche die Handlung des Angestellten zur Erfüllung des Vertrages dienen soll, muß der Geschäftsherr auch für sie eintreten. Ist also, um bei dem oben erwähnten Beispiel zu bleiben, das Gemälde ungeschädigt und gegen die gewöhnlichen Regeln des Handels eingekauft, oder ist beim Einrahmen das Bild von dem betreffenden Schiffern gar zertrübt oder durch-

löchert worden, so haftet der Geschäftsherr dafür. Er haftet dagegen nicht nach § 278 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wenn die Beschädigung des Bildes durch einen Angestellten herbeigeführt ist, der mit dem Einrahmen nicht betraut war. (Schluß folgt.)

Disinterimierung in London. London, 16. Nov. Man beabsichtigt, daß am Montag der Privatbankrott über den Bankdisfont steigt. Man kann erwarten eine abermalige Erhöhung des Bankdisfontes kann vermeintlich sein.

Ähnl. 16. Nov. Der Stabeisenverband droht an der Händlertrage zu scheitern.

Kaufmannsvereinigungen. Liverpool, 16. Nov. Die White Star Line hat in Konfirmation mit der Hamburg-Amerika-Linie ihre Fahrtreise von Amerika nach Überberg herbeigeführt. (Die Ratenermächtigung des Nordd. Lloyd meldeten wir bereits gestern an anderer Stelle.)

London, 16. Nov. Nach dem Berichte eines Fachblattes vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt hat die Nachfrage gänzlich still. Seit einer vollen Woche steht das Geschäft völlig still. In allen Teilen des Landes werden die Hochöfen ausgeblendet. Die industrielle Situation ist bedenklich.

Zum Konjunkturrückgang in der Eisenindustrie. Der Waldrathverband, der jüngst auf neuer Basis auf 5 Jahre verlängert worden ist, wird die Drahtmaschinenfabriken von 5 ihm angehörigen Werken stilllegen. Die Vergütungen für die Stillgelegten werden von sämtlichen Mitgliedern des Verbandes durch eine gleichmäßige Umlage auf den Gesamtabsatz aufgebracht werden.

Hof-Verkauf
in
Suntlosen.
Lehner Anstalt.
Waldeshausen. Die zu Suntlosen, direkt an der Chaussee, unmittelbar an Kirch, Schul- und Posterei und kaum 10 Minuten vom Bahnhof entfernt liegende, kaum zu beschreibende und sehr ertragsfähige Gedingeliche

Vollmeisterstelle
besteh. aus Wohnhaus, Speicher, Scheune, Schweinestall, Feuerhaus und Etal nebst ca. 18 1/2 ha Garten- und Ackerland ganz Bonität, 5 1/2 ha besten zweischürigen Weizen, 8 1/2 ha sehr guten sonstigen Weizen und Weizen, 0 1/2 ha Saubholz, 0 1/2 ha Holzgärten und unfruchtbareren Flächen, deren Kultur sehr leicht und lohnend ist, wird am

Mittwoch,
d. 27. Nov. d. J.,
mittags 12 Uhr,
in Schmidt's Gehöft zu Suntlosen zum letzten Male im ganzen oder auch stückweise zum Verkauf aufgelegt und wird in diesem Termine eine Entscheidung über den Anschlag bestimmt erfolgen. Antritt 1908 Mai 1.
Geboten sind für Vieh recht gute und angenehme Wohnung bis jetzt nur 26000 M., 15-18000 M. können in derselben stehen bleiben.
Kesseltanten, welche den Hof zu beschätzen wünschen, wollen sich an den Vollmeister Büffelmann in Suntlosen wenden.

E. Wehrkamp,
Aukt.

Zu verleihen.
Geld-Darlehen ohne Bürgen, 5% Zins, ratenw. Rückz. v. Selbst. Hengstmann Dortmund, Gutenbergstr. 59. Rückz. vom 1. Mai 08 an bel. 9000 M. Off. u. S. 276 an die Exp. d. Bl.

Stellen-Gesuche.
Suche Stellung als Kochknecht in einem Hause, Adresse: Herrn Otto Wenne, Altes. Junges Mädchen sucht Beschäftigung für den Nachmittag. Off. u. v. 34 Fialita, Langestr. 20.

Ein älteres Mädchen sucht eine passende Beschäftigung o. eine kleine zu übernehmen. Offerten unter S. 278 an die Exp. d. Bl. erbeten.
Ein junger verheirateter Kaufmann, bis jetzt Reisender, in allen faun. Arbeiten vollständig firm und erfahren, sucht, da er das Reisen wegen einer früheren Krankheit nicht aushalten kann, Stellung auf einem Kontor bei bestehenden Ansprüchen. Offerten erbeten unter S. 278 an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen.
Männliche.
Für einhief. Bureau ein tücht. Maschinenschreiber u. Stenographist gesucht. Gefl. Off. u. A. B. 110 postlag. Oldenburg.

Gelübt vom 1. Mai ein Tischler-Lehrling. Joh. Schmitzer, Mollenstr.

1 gewandter 2. Polsterer sowie 2 tüchtige Möbeltischler sucht zu sofort bei dauernder Arbeit

G. Tietjen
Varel i. Oldb.
Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb, Polstererei u. Dekorationsgeschäft.
Uhrmach.-Lehrung zum 1. Mai 1908 gesucht. Gründliche Ausbildung. F. Meyer, Uhrmacher, Heiligengeistwall.

Gesucht auf sofort ein fixer Kaufbursche nach der Schulzeit. Otto Peters, Lindenstr. 58.

Ein juwel. Bursche von 15 bis 16 Jahr. erh. dauernde Beschäft. Zementwarenfabrik L. Freytag, Oldenburg.

Gef. zu einem oder zwei Lehrling u. m. Wärderei u. Kond. S. Kade, Donnerweideweg 57. Ebenfalls größerer Laufjunge nach der Schulzeit gesucht. Langestraße 19.

Gesucht auf sofort ein Knecht, welcher gut mit Pferden umzugehen versteht. Meyerhanjen, Herrn. Rabben.

Wir suchen per sofort mehrere Arbeiter zur Entlohnung von Getreide-dampfen für längere Zeit. Arbeitsnachweis des Vereins für Brate und Umgegend.

Gener-Verficherung.
Größere, solide Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für Oldenburg und Umgegend tüchtigen und strebsamen Herrn als Haupt-Agenten.

Ansatz vorhanden. Sohe Verzüge. Gest. Offerten unter V. 6002 B. an Pagenstein & Rogler, A.-G., Hannover, erbeten.
Tüchtiger Reisender, welcher nachweislich mit Erfolg gereist, per sofort oder später von einem Engros-Geschäft technischer Bedarfsartikel gesucht. Angebote mit Angabe der besuchten Bezirke und Gehaltsansprüche unter A. 3031 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Auf einige Stunden des Tages wird zum Übertragen und Abschließen von Geschäftsbüchern eine pass. Persönlichkeit mit guter Handschrift gesucht. Offerten unter S. 275 an die Exp. d. Bl.

Grohenfel a. d. W. Gesucht wegen Zerfall tüchtigen **Zuhrmann** auf dauernde Arbeit. A. F. Thaden.

Suche an einem **Uhrmacherlehrling.** Georg Orth, Auguststr.

Auf sofort **1 Schuhmachergeselle.** B. Brummelshof, a. d. Damm 7.

Tücht. Maschinenfloher für Werkstatt und Montage, **1 Dreher,** **2 Reifelschmiede** auf sofort gesucht.

D. H. Hornung, Maschinen- u. Dampfseilfabrik, Oldenburg i. Gr. **Solider, tüchtiger Arbeiter** gesucht für dauernd. G. Bloch.

Gesucht sofort ein einfaches junges Mädchen für einen kleinen Haushalt. Frau Maternstr. Schmidt, Brahe.

Frau zum Wäsche-auswaschen gesucht. Frau A. Meyer, Marienstr. 4.

Barel. Auf Mai ein freundl. j. Mädchen, nicht über 18 Jahre, für Haushalt und Laden gesucht. Frau A. Voss, Korbgäßchen.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche auf al. e. and. d. Frau Amtsgerichtsrat Kempe. Zu melden Gartenstr. 17. **Gesucht ein einfaches junges Mädchen,** welches alle häuslichen Arbeiten mit verrichtet, bei Kom-Anschluss und Gehalt. Frau Kündens, Nordenham, Datenstr. 13 L.

Vom 1. Dezember bis Weibachten suche **2 Verkäuferinnen** zur Kasse. Carl Schäfer, Langestr. 17.

Gesucht sofort u. später f. hier und auswärts Köchin, Haushälterin, Mädch. z. Alleinbienen, Mädch. d. melken können, j. Mädch. für Landwirtschaft, Groß- Klein- u. Futterweid, fire Weiser, jungen Mann f. Kantine, jung. Mann f. Landwirtschaft.

Jg. Mädchen, in Haus- u. Handarbeit erfahren, sucht Stellung bei Familienanschluss sofort oder später.

Frau Agnes Blumensaat, Stellenvermittlung, Oldenburg, Jakobstr. 3a.

Zahlen in den Bureaus des Kriegsdepartements, fern vom aktiven Dienst, eine Art beurlaubten Daters führten. Die Zurückstellung der erwähnten 12 Offiziere erfolgte unter einer Zahl von 150 unterstufen Offizieren; sie bilden also etwa 10 Prozent. Sollte dieser Prozentsatz auch unter den noch zu unterstehenden 700 Offizieren anhalten, dann würden etwa 70 Herren der erwähnten Rangstufen für dienstuntauglich befunden werden. Bei dem Dauertritt handelt es sich um die Zurücklegung einer Strecke von fünfzig englischen Meilen in rosendem Gelapp. Ein Teilnehmer an einem dieser Märsche, Oberleutnant Walfer, Kommandeur der Küstenverteidigungswehr bei Vörsen, ist infolge Herzschwäche gestorben. Es wird nun vielfach behauptet, daß sein Tod durch den Dauertritt bewirkt wurde. Und es wird den Armeekorps zum Vorwurf gemacht, daß sie ihn an dem Dauertritt teilnehmen ließen.

Ludwig Thoma über den „großen Skandal“. Unter dem Titel „Der große Skandal“ äußert sich Ludwig Thoma in 2. Novemberheft des „März“ über den Prozeß Moltke-Garden in so treffender Weise, daß sich die Wiederergabe einiger Stellen trotz Degout und Ueberdruß an der ganzen Affäre wohl rednerischer löst. Thoma schreibt u. a.: „Es will mir scheinen, als sei in diesen Tagen unser Deutschland wieder einmal ein einziges Venedig in der Genuß- und gemeinen. Angefüllt mit Neugierigen über die Germe- rische, ob man die betrüblichen Vorkommnisse bedauerlich ob man die Tapferkeit der Entladung preis, immer gefach ob mit dem Augenblick nach oben. Selbst illoyale Denker gehalten sich, als läge das Aufregende und ganz Besondere im Milieu. Demofatisch gefragt: Was geht uns der Umgang Seiner Majestät des Kaisers an? Ne mehr wir das Privatleben des Herrschers zur öffentlichen Angelegenheit, zur Sache des Volkes machen, desto weiter entfernen wir uns von freierwilliger Empfindung. Nicht, daß „solche“ Einflüsse beim Kaiser sich geltend machen, darf den Männern entgehen. Daß überhaupt persönliche Neigungen, das Tafelreden, Jagdgelüste, Sumpfergespräche das Schicksal eines Sechsmillionenvolkes bestimmen können, das ist das Entwürdigende. Wer kommt nach den Venedigern? Darüber raunt euch Vermutungen in die Ohren, tüchtel und schmätzt, ihr Bedienten! Freut euch, wenn die Wahl auf Würdige fiel, und haltet euer Geiß für abgerufen! Maa der Engländer den persönlichen Verkehr

Edwards VII. unter „Familiennachrichten“ suchen, für uns Deutsche ist es eine Frage der hohen Politik, ob der Kaiser bei Philipp Eulenburg oder beim Fürstberg den Auerbahn schießt. In dem famosen Prozesse wurde gesagt, wir seien vor drei Jahren dicht vor dem Krieg gestanden. Wenn das wahr ist, so liegt darin für uns würdige Schande. Nicht in den Meinungen irgend welcher Güntlinge, nicht in den Geheimnissen der Advertiser. Aber das ein Krieg, den wir alle für ein Verbrechen halten, ohne unser Zutun und Wissen hätte beschloffen werden dürfen, das beweist den femininen Charakter unseres öffentlichen Lebens.“

Die Religion der Pygmäen. Daß selbst den Wilden auf niedrigster menschlicher Kulturstufe der Glaube an ein höchstes Wesen, an überirdische Gewalten nicht ganz fremd ist, beweist der ausführliche Bericht, den Major Powell-Cotton über seine Reise durch den großen Tschad und seinen Aufenthalt bei den Zwegghöhen Innerafrikas im „Journal of the African Society“ gibt. Bisher hatte man angenommen, daß die Pygmäen kein irgendwo entwickeltes religiöses Gefühl besäßen. Powell-Cottons Beobachtungen aber widerlegen diese Meinung. Er sah z. B. einmal, wie sein Diener während eines furchtbaren Gewitters im Wald die Hilfe einer höheren Macht erbat. Zuerst flehte er, daß der Sturm und das Unwetter ablassen möchte, aber als es nur stärker wurde, da ärmte er sein Ansehen und bat um Schutz vor der Naturgewalt. Bei einer anderen Gelegenheit erzählte mir mein Gehörpächter, den ich ausgedehlt hatte, ein neues Jagdgebiet aufzusuchen, daß er auf eine ganze Schar von Pygmäen gestoßen wäre, die in einem weiten Salbtrich zusammenhingen, die Männer angetan mit ihren Girten aus Dapfellen und die Frauen all ihre Schmuckstücke tragend. Sie waren eifrig mit Essen beschäftigt rund um einen Tisch in der Mitte. Jeder Pygmäe hatte ein kleines Korb mit seiner besonderen Nahrung vor sich auf dem Tisch liegen, die aus Bananen, Honig und süßen Kartoffeln bestand. Mein Gehörpächter, der auch ein Pygmäe war, erklärte mir, daß diese Leute ihr Lager verändert hätten und diese festliche Mahlzeit eine Anrufung des höchsten Geistes bedeute, den sie bitten wollten, ihnen Glück und Segen für ihren neuen Jagdgrund zu geben. Im Klutern kommt den Pygmäen kein anderer Volkstamm gleich. In allen Bäumen klettern sie hoch. Mit den Händen halten sie sich so fest wie mit den Füßen. Das Dapf muß in diesen Gegenden sehr häufig sein, denn fast jedermann trägt an den Hüften einen

breiten Gürtel aus Dapfeln, aber das Tier ist außerordentlich schwierig zu jagen, denn es verdrückt sich schon im Gestrüpp des dichtesten Urwalds und kommt selten zum Vorschein. Nur mit Hilfe der Pygmäen gelang es Powell-Cotton, das das Dapf für die Zoologie entdeckt hat, sich in den Besitz eines dieser seltenen Tiere zu setzen.

Flugst-Hartung erörtert sodann die beiden Hauptgründe, die neuerdings für den Aufschwung angeführt werden: Napoleon hätte nicht früher eingreifen können, erstens weil seine Armee nicht genügend gesammelt war, zweitens weil Regenfälle den Boden zu sehr aufgeweicht hatten. Nach dem Tatsachenmaterial, das der Gelehrte bringt, waren diese beiden Hinderungsgründe in der Tat vorhanden. Napoleon glaubte, wie aus einem um 11 Uhr erteilten Befehl erkennbar ist, seine sämtlichen Truppen nicht vor 1 Uhr beisammen zu haben. Wenn er die Schlacht trotzdem um 11.30 Uhr eröffnete, so habe er sie nicht verzögert, sondern ungefehrt, sie möglichst beschleunigt. Auch der aufgeweichte Leinboden, der namentlich die Bewegung der Artillerie nicht gestattete, war in Wirklichkeit vorhanden, obwohl von Letton-Worbed noch kürzlich als Erfindung bezeichnet wurde. Hiernach ist die Sachlage nicht mehr zweifelhaft. Unumgänglich zwingende Gründe nötigten Napoleon, den Beginn der Schlacht bis gegen Mittag hinauszuschieben.

Die Umstände boten nach Flugst-Hartung für die angreifenden Franzosen einen Vorteil und einen Nachteil. Der Nachteil bestand darin, daß sie in ihren Bewegungen gehemmt wurden, daß der zertrümmte Leinboden immer mehr an den Schuhen der Soldaten, den Hüfen der Pferde, den Wädem der Geschütze haftete und die Angriffskraft der Infanterie und Kavallerie lähmte. Aber andererseits bewirkte die Luftfeuchtigkeit, daß die Franzosen ihre Maßnahmen wie unter einem Schleier vorbereiten konnten, ohne daß sie vom Feinde zu erkennen waren. So bemerkten z. B. die Engländer den Gardeangriff erst, als er ihnen schon ziemlich nahe kam; ein französischer Verräter hatte ihnen zuerst die Kunde überbracht.

Stückweiser Verkauf einer Landstelle in Eversten.

Eversten. Ich habe Auftrag, die frühere Würdemannsche Landstelle in Eversten mit Antritt zum 1. Mai 1908 öffentlich stückweise zu verkaufen.

Die Stelle besteht aus:

1. den an der Eichenstraße belegenen geräumigen, in gutem baulichen Zustande befindlichen landwirtschaftl. Gebäuden nebst den Ländereien,
2. dem daselbst belegenen, noch neuen zu zwei separ. Wohnungen eingerichteten Wohnhause nebst 2 Scheffelsaat Land,
3. den daselbst belegenen Ländereien zur Größe von ca. 48 Scheffelsaat; diese Ländereien enthalten viele schöne Bauplätze und können solche in beliebiger Größe gekauft werden,
4. den beim Staken vor Kayfers Haus belegenen

Ackerländereien, groß 1 ha 61 ar 79 qm,

5) den beim Staken bei G. Würdemann's Haus belegenen Ackerländereien, groß 3 ha 47 ar 13 qm,

6) der in Wechloy an der Haaren beleg. Wiese „Niederpöhl“, groß 4 ha 04 ar 16 qm,

7) der daselbst belegenen Wiese „Kampswisch“, groß 1 ha 12 ar 25 qm,

8) der daselbst belegenen Wiese „Ihlenort“, groß 1 ha 33 ar 80 qm.

Für das Hauptgebäude mit den Ländereien beim Hause sind bis jetzt nur 30 000 Mark geboten. Das Hauptgebäude kommt auch mit 2-10 Scheffelsaat zum Aufsat.

Sämtliche Ländereien befinden sich in bestem Zustande und sind sehr ertragreich. Den unter Ziffer 1 und 2 bezeichneten Wohnhäusern kann ev. noch mehr Land beigegeben werden. Für die unter 6-8 genannten Ländereien sind bis jetzt nur 175 Mk. pro Scheffelsaat geboten.

Die in Wechloy belegenen Wiesenländereien werden auch bei kleineren Teilen aufgesetzt. Letztere sind bestes Wiesenland und sehr ertragreich. Verkaufstermin ist angelegt auf Freitag, den 22. Nov. d. J., und zwar bezüglich der unter Ziffer 1 bis 5 angeführten Kaufobjekte abends um 6 Uhr in Schildts Wirtschaft in Bloherfelde, bezüglich der übrigen Ländereien abends um 7 Uhr in Kämpfers Wirtschaft, „Drögen Hagen“, in Wechloy.

Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstige, in den Kaufobjekten können Gelder auf Hypothek stehen bleiben zu üblichen Zinsen und soll bei irgend annehmbaren Geboten der Zuschlag erteilt werden. Die Kaufobjekte können auch im Ganzen verkauft werden. Jede weitere Auskunft erteilt Unterzeichneter unentgeltlich.

Bernhard Schwarting,
Auktionator.

Verkauf einer Besizung in Eghorn.

Eghorn. Der Zimmermann Gerh. Mohrmann in Eghorn III beabsichtigt wegen anderweitigen Auftritts seine daselbst belegene

öffentl. meistbietend durch mich verkaufen zu lassen. Die Besizung besteht aus dem vor einigen Jahren erbauten, zu zwei Wohnzimmern eingerichteten Wohnhause und den dazu gehörigen extraordn. Ländereien, wovon bis zu 18 Scheffel-Saat dem Hause angelegt werden können. Da die Besizung unmittelbar an der Chaussee gelegen ist, kann dieselbe sehr zum Ankauf empfohlen werden.

Verkaufstermin ist auf **Donnerstag, den 21. Novbr. d. J.,** nachm. 4 Uhr.

in Rathjens Wirtschaft in Norddorf außerdem, wozu Kaufliebhaber einladet
Bernhard Schwarting,
Auktionator.

Für Banunternehmer!

Verkauf von Ländereien in Bürgerfelde

Bürgerfelde. Die Gärten des weil. Stadtmanns Friedrich zum Büttel in Bürgerfelde beabsichtigt erbeileigshaber die daselbst belegenen

Ländereien zur Größe von 4 ha 43 ar 15 qm mit Antritt zum 1. Mai 1908 ev. früher durch mich öffentlich zu verkaufen.

Die Ländereien sind bester Bonität. Dieselben liegen in unmittelbarer Nähe der Stadt zwischen der Bloherstraße und dem Gärtnersweg und werden von der Freiheitstraße in ca. 450 m Länge durchschnitten. Wegen ihrer schönen Lage eignen sich die Ländereien vorzüglich zu

Bauplätzen.

Es sollen die Ländereien daher in beliebigen Parzellierungen, ev. auch im ganzen zum Aufsat kommen.

Die Verkaufsbedingungen sind günstig gestellt. Letzter Verkaufstermin ist anberaumt auf **Sonnabend, den 23. Nov. d. J.,** abends 7 Uhr,

in Fr. W. Reiger's Wirtschaft an der Nordorfstraße. In obigem Termine soll der Zuschlag erteilt werden.
Bernhard Schwarting,
Auktionator,
Eversten = Oldenburg.

Sandhatten. Der in Patterewitz belegene

Schulpladen

der Schulacht Sandhatten soll am **Sonnabend, den 23. Nov.,** nachm. 5 Uhr, in J. Steenken's Gasthause hier, auf 5 oder 11 Jahre verpachtet werden.

J. D. Sührkamp,
Jurat.

Hiesige Eier
p. Duz. 1 Mk.
A. D. Willers.

Verkauf einer Brinckigerstelle in Eversten.

Eversten. Der Brinckiger Joh. Diebr. Schmidt in Eversten hat mich beauftragt, seine daselbst am Marienwege belegene

Brinckigerstelle mit Antritt zum 1. Mai 1908 zu verkaufen.

Die Besizung besteht aus dem in gutem baulichen Zustande befindlichen Wohnhause und 0,63,08 ha unmittelbar beim Hause belegenen jeher ertragfähigen Ländereien.

Die Stelle kann, auch wegen der Nähe der Stadt, sehr zum Ankauf empfohlen werden. In dem Hause sind zwei Wohnungen, ein Nebengebäude kann leicht zu einer weiteren Wohnung hergerichtet werden. Restantien wollen baldigst mit mir in Unterhandlung treten. Der Kaufpreis ist niedrig.
Bernhard Schwarting,
Auktionator.

Verkauf einer Besizung in Oldenburg.

Frau Oberhofkommissär Schütte beabsichtigt ihre daselbst an der Siegelhofstraße unter Nr. 6 belegene

mit Antritt zum 1. Mai 1908 zu verkaufen.

Die Besizung, welche sehr günstig zwischen 2 Straßen und in der Nähe des Bahnhofs und Pferdewerksplatzes liegt, besteht aus dem in gutem Zustande befindlichen Wohnhause nebst größerem Stallraum u. Garten, dem ebenfalls noch ein Bauplatz zur Vergrößerung zugegeben werden kann.

Beste Kaufgelegenheit für einen Privatmann od. Handelmann, auch wegen der großen Räumlichkeiten für einen Handwerker.

Die Verkaufsbedingungen sind günstig und kann der Ankauf sehr empfohlen werden. Geboten sind bis jetzt nur 8000 Mark.

Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf **Donnerstag, den 21. Novbr. d. J.,** abends 6 Uhr,

in Heinz. Scheele's Wirtschaft in Oldenburg, Siegelhofstr. 1.
Bernhard Schwarting,
Auktionator,
Eversten = Oldenburg.

Holz-Verkauf in Hanthausen.

Rastede. Frau Hausmann A. S. Brösje in Kleibol läßt in ihrem Hanthausener Buiche, fast unmittelbar an der Chaussee, am **Dienstag, 26. Novbr.,** nachm. 1 Uhr anfang,

ca. 100 Eichen, darunter sehr starke Stämme, Schiffs-, Eiel-, Bau- und Wagenholz,

mehrere Buchen, Nutholz, 40 Haufen Tichten, 100 Tichten a. d. Stamm, und mehrere Haufen Brennholz auf Zahlungsfrist verkaufen.

keine Mäße zum Mäßen wird angenommen. Billige Preise.
Emma Jüterich,
Cloppeburgerstr. 18.

Verkauf eines Geschäftshauses in Oldenburg.

Oldenburg. Buchdruckereibesitzer Rudolf Schwarting in Oldenburg beabsichtigt sein daselbst im Inneren Damm unter Nr. 12 sehr günstig belegenes

Geschäftshaus mit Antritt zum 1. Mai 1908 durch mich öffentlich verkaufen zu lassen.

Das Geschäftshaus enthält 2 große Läden nebst großen Kammern — a. H. von Hof- und Buchhändler Rüdiger und Konditor Düring benutzt — sowie eine große Ciainenwohnung und eine Oberwohnung, ferner ist ein Keller vorhanden.

Das Haus ist wegen der günstigen Lage zu fast jedem Geschäft geeignet. Ein großer Teil des Kaufpreises kann zu üblichem Zins stehen bleiben und kann der Ankauf sehr empfohlen werden.

Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf **Donnerstag, den 21. Novbr. d. J.,** abends 7 Uhr,

in der Markthalle — Wirt Ried. Kaufliebhaber ladet ein
Bernhard Schwarting,
Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Immobilverkauf.

Der Dienstmann Fr. Geerken zu Bürgerfelde hat mich beauftragt, seine am Siebelsweg, Ecke Mühlgrabenweg, äußerst günstig belegene

unter der Hand wie folgt zu verkaufen:

1. das im besten baulichen Zustande sich befindliche zu zwei Wohnungen eingerichtete Wohnhaus mit ca. 2 Sch.-S. Gartenland,
2. drei am Mühlgrabenweg belegene Bauplätze zur Größe von je ca. 1 1/2 Sch.-S.

Auf Wunsch kann auch ein Verkauf im Ganzen oder eine andere Einteilung der Bauplätze erfolgen. Die Bedingungen sind äußerst günstig gestellt und kann ich den Ankauf sehr empfehlen.

Kaufliebhaber wollen sich bis zum 20. November d. J. mit mir in Verbindung setzen.
Georg Schwarting,
Eversten-Oldenburg,
Sandhofstraße 3, Fernsprecher 238.

Immobilverkauf.

Wir sind beauftragt, das hier an der **Gottorpstraße Nr. 20**

belegene herrschaftliche Haus, worin sich zur Zeit die Büroräume des Herrn Rechtsanwalt Wiffler befinden, mit Antritt zum 1. Mai 1908 zu verkaufen.

Das Haus eignet sich besonders für einen Arzt, Rechtsanwalt usw.

Hinter dem Hause ist ein schöner Garten, von dem event. ein an die Bahnhofsstraße grenzender Bauplatz abgetrennt werden kann.

Rud. Meyer & Dietmann.

Immobilverkauf.

Wir sind beauftragt, die hier selbst am **Haarenufer Nr. 21**

belegene Besizung zu verkaufen und haben zu dem Zweck Termin angelegt auf **Freitag, den 22. Nov. 1907,** nachm. 6 Uhr,

im Restaurant „Prinz Eitel Friedrich“, hier, Julius Wölfenplatz. Die Besizung besteht aus einem zu zwei Wohnungen eingericht. Hause und einem 6 ar 50 qm großen Grundstück. Das Haus ist in bestem baulichen Zustande.

Rud. Meyer & Dietmann.

Holz-Verkauf

in **Beckhausen bei Hahn.** Jede Frau Witwe Sieken zu Hollenhagen läßt am **Sonnabend, den 23. Novbr. d. J.,** nachm. 1 Uhr anfang,

in ihrem Buiche unmittelbar an der neuen Chaussee in Beckhausen ca. 150 allerbeste, teils sehr schwere Eichen, auch mehrere Buchen u. Lannen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Käufer wollen sich bei **G. Kaufmann's** Buiche daselbst versammeln.
G. Claus, Auktionator.

Wiesenland-Verkauf.

Baumann Heinrich Einemann, Hatten, läßt seine in der Gattermühling bei Wunderloh belegene **Wiese,** groß 3,3901 Seltar (ca. 7 Büd)

Freitag, **den 22. Novbr. d. J.,** nachm. 5 Uhr, in Zeckes Wirtschaft in Wunderloh zum 2. Male zum Verkauf aufsetzen, und wird der Zuschlag alsdann voraussichtlich erfolgen.

G. Riesen, Aukt.

Immobilverkauf.

Munderloh. Der Baumann Joh. Schwers daselbst beabsichtigt folgende **Grundstücke**

zu verkaufen, als:

1. Wiese, gen. „Sogen Ort“ am Schinddamm belegene, groß 0,9747 ha (ca. 2 Büd),
2. die alte Wiese, belegen in Gattermühling, südlich der Dellmer, in der Nähe bei D. Schröder daselbst, groß 3,4802 ha (ca. 7 Büd),
3. Feldplachen, belegen in Munderloh (Sandbänge) bei E. S. Weagge, groß 13,7318 ha (ca. 28 Büd), zur Kultur bestens geeignet.

Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf **Donnerstag, den 21. November d. J.,** nachm. 4 Uhr,

in Renken Wirtschaft in Gattermühling und soll bei hinstreichendem Gebote der Zuschlag schon in diesem, voraussichtlich letzten Termine erteilt werden. Kaufliebhaber ladet ein

G. Riesen, Aukt.
Ein Haus m. Hofpl. i. d. Markt o. Nähe d. Bahnhofs a. H. ael. Off. u. S. 233 Exp. d. H.

2. Beilage

zu Nr 318 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 18. November 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte mit genauer Quellenangabe gestattet. Mittelungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind willkommen.

Oldenburg, 18. November.

* Das vorläufige Ergebnis der Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni stellt sich nach einer Mitteilung des statistischen Amtes im Großherzogtum Oldenburg wie folgt: in den Gemeinden über 2000 Einwohner wurden gezählt: 169 865 männliche, 168 727 weibliche Personen, zusammen 338 592; es wurden 70 613 Haushaltungsköpfe, 44 706 Land- und Forstwirtschaftsarten, 3286 Gewerbebetriebe, 15 180 Gewerbeformulare ausgefüllt. In den Gemeinden unter 2000 Einwohnern zählte man 55 606 männliche, 56 161 weibliche Personen, zusammen 111 767; 29 966 Haushaltungsköpfe, 21 046 Land- und Forstwirtschaftsarten, 1133 Gewerbebetriebe, 6184 Gewerbeformulare wurden ausgefüllt. Die Gesamtzahl der Bevölkerung beläuft sich auf 450 359 Personen, darunter 225 471 männliche, 224 888 weibliche. Die Gesamtzahl der abgegebenen Haushaltungsköpfe betrug 93 579, der Land- und Forstwirtschaftsarten 65 752, der Gewerbebetriebe 4419, der Gewerbeformulare 21 364.

* **Sporteln.** Wen schaudert nicht bei dem Wort Sporteln? Die Sportelhebung ist noch eine vorläufige bürokratische Einrichtung, durch die dem minderbemittelten Staatsbürger sein Recht durch den Staat verknüpft wird. Unzulängliche Personen nehmen nur davon Abstand, ihr Recht zu verlieren, weil sie die Sportelzahlung fürchten. Wir haben schon mehrfach drastische Beispiele solcher Rechtsverknüpfung gebracht. Heute wird dem „Nordde. Volksbl.“ wieder ein solcher Fall gemeldet. Hatte da eine in Vant wohnhafte Ehefrau, deren Mann wegen der dortigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Bremen Arbeit genommen, eine Eingabe um Verzeihung der der Zahlung der Steuern gemacht, da sie sich hier allein rechtlich durchschlagen mußte. Es war ihr deshalb nicht möglich, auch noch die Steuern ihres Mannes zu zahlen, wenn sie den Bedarf nicht am Munde abdecken wollte. Der Antrag wurde abgelehnt, da der Mann in Vant als anständig gilt und daher hier Steuern zu zahlen hat, ganz gleich, ob die Frau von ihm Kostgeld bekommt oder nicht. Um einer Pfändung vorzubeugen, zahlte die Frau die Steuern und glaubte, daß die Steuerbehörden nun befriedigt seien. Doch weit gefehlt. Nicht wenig erschreckt war die Frau, als der Amtsbote auch noch mit einem Sportelzettel kam und von ihr 3,30 M. Sporteln abholen wollte. Für die Ablehnung ihrer Bitte, sie als allein stehende Frau von den Steuern ihres Mannes zu befreien, mußte sie also noch 3,30 M. bezahlen. Das übersteigt doch alles Erwarten. Es wird die allerhöchste Zeit, daß der Landtag gegen die Schöpfung der Staatsbürger ein ernsthaftes Wort spricht. Die hohen Steuern allein sind heutzutage kaum zu ertragen, wenn dann noch solche indirekte Verknüpfung beibehalten wird, kann man es dem Staatsbürger wohllich nicht verdenken, wenn er dem teuren Vaterlande die Freundschaft kündigt. Aber schon weil dem minderbemittelten Staatsbürger sein Recht gegenüber dem Staat verknüpft wird, sollte der Landtag des Großherzogtums Oldenburg mit dem Sportelwesen recht bald gründlich aufräumen.

* **Delmenhorst, 17. Nov.** Die Lehrer von Stadt und Land Delmenhorst hielten gestern eine von ca. 50 Personen besuchte Bezirkskonferenz in Sudmanns Hotel hier selbst ab. Hauptlehrer Duelsberg hier und Hauptlehrer Johansen-Schierbrock wurden zu Verordnungsleitern und Herr Sparthals-Bungerhof zum Schriftführer gewählt. Es referierten Hauptlehrer Hüsch-Jallenberg und Lehrer Thöle-Delmenhorst, der erstere über „Neue Maße für Schülerpulte“, der letztere über seine Erfahrungen mit der neuen Rechenmethode auf der Unterstufe. Die Ausführungen des ersten Referenten fanden im allgemeinen die Zustimmung der

Versammlung. Einstimmig wurde betont, daß nur die Gesundheit der Schüler, niemals aber die Raumverhältnisse des Schulzimmers für die Großenerhältnisse der Schule ausschlaggebend sein dürften. Die im beherrschenden Regulateur vorgeschriebenen Maße wurden als nicht genügend bezeichnet, ebenfalls eine vor längerer Zeit im Schulmuseum aufgetauchte Bank als nicht zweckentsprechend hingestellt. An den zweiten, ungemein flaren und interessanten Vortrag, der durch eine vorzügliche Ausstellung von Schülerzeichnungen illustriert wurde, schloß sich eine sehr anregende Debatte, aus deren Resultaten wir nur hervorheben wollen, daß alleseitig betont wurde: „Besucht die Zeichentafel für Lehrer. Wie anderen Hindernisse sind nebenfächlicher Art. Auch in den Landtschulen, wenigstens von der zweifelhafte an, ist die neue Zeichentafel, für welche Schüler und Eltern das größte Interesse zeigen, sehr wohl einzuführen. Ausgesprochen ist die Einführung der erforderlichen Perennien selbst in der Schule am unfreundlichsten entgegenstehenden Schulort wohl zu ermöglichen.“ — An die Vorträge schloß sich eine Auktion der abgelesenen Bücher des Kreisraths der Konferenz Delmenhorst, die wieder in den bekannten, bewährten Gängen lag. Weiter angebotene Vorträge des Hauptlehrers Jahn-Schmeloh und des Lehrers Pape-Delmenhorst über Schulverwaltung, Neuordnung unserer Schulorganisation und Einordnung von Lehrkräften konnten der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr ihre Erledigung finden. Jedoch wurde beschlossen, in Anbetracht der großen Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Angelegenheiten (Vorbereitungen für das neue Schulgesetz) eine außerordentliche Bezirkskonferenz schon am nächsten Sonnabend abzuhalten, zu welcher eine allseitige Beteiligung aus dem ganzen Kreise und darüber hinaus erwartet wird.

* **Delmenhorst, 17. Nov.** Wohl in keiner andern Stadt sind die winterlichen „Kohl- und Runkelrüben“ so im Schwange wie hier. In diesem Jahre erfuhr wieder der Turnverein am 1. Dezember den Reigen. Sein Ziel ist Glücklich. Am gleichen Tage wurden mehrere hiesige Regelfuß in Wildeshausen das beliebte Gericht einnehmen, ein anderer Klub macht sogar zu dem gleichen Zwecke eine Tour nach Damm. Der Männergesangsverein hat stets den ersten Sonntag im Januar auszuereisen. Diesmal geht nach Nastebe. Der Delmenhorster Männergesangsverein fährt eine Woche später nach Elmstedt u. s. f. Im Appetit zu schaffen, wird vormittags eine größere oder kleinere Fajour gemacht; abends beschließt in der Regel ein fröhlicher Kommers mit Gesang und Hochzeitung und anderen Unterhaltungssachen das Fest.

* **Delmenhorst, 17. Nov.** Auf einer unserer Sinoletfabriken fand kürzlich die Entlassung einiger Arbeiter man nennt die Zahl 14, statt. Ob das Streifenwachen oder ein Zeichen ständiger Konjunktur ist, entzieht sich unserer Beurteilung. Das „R. V.“ spricht über eine sich bemerkbar machenden Kräfte im Wirtschaftsleben, meint aber wohl die allgemeinen Anzeichen. Es fordert alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Zeitfabrik der Norddeutschen Wollkammerei und sämtlicher Sinoletfabriken auf, sich an einer Versammlung am Wirtshaus in Mensens Hotel zu beteiligen, in der der Leiter des Fabrikarbeiterverbandes, A. Berger-Samburg, über Arbeiterorganisation und ihre Gegner referieren wird.

* **Vant, 17. Nov.** Am gefrigen Sonnabend fand für das Amt Klüfingen in der Klüfingen zu Heppens als Veranlassung von Großherzog Geburtstag ein Festessen statt, an dem etwa 100 Personen teilnahmen. Den Toast auf den Landesheeren brachte Bürgermeister Dr. Quisen aus. An den Großherzog wurde ein Glückwunschtelegramm geschickt.

* **Heppens, 17. Nov.** Heute veranstaltete der hiesige Kirchchor unter Leitung von Lehrer Noth in der Kirche

ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten einer Weihnachtsbeherbergung armer Kinder. Der Chor sang eine Reihe der schönsten geistlichen Chöre. Als Solisten wirkten mit die Herren Hobe (Violoncello), Konzertmeister Rebling (Violine) und Sekretär Vogel (Bass). Die Orgel wurde von Herrn K. selbst gespielt. Der Verlauf des Konzertes war, wie in den Vorjahren, ein recht guter.

* **Leer, 16. Nov.** Soeben bringt die W. J. Leenderfsche Buchhandlung in Leer eine Serie Postkarten des Festzuges der Gallimarkt-Tubelfeier noch vorzüglich gelungenen Aufnahmen in sehr deutlicher Ausfertigung zur Ausgabe. Die Karten stellen folgende Gruppen aus dem Festzuge dar: Graf Edgard mit seinen Knappen im Festzuge. Die Spitze des Festzuges in der Mierstrabe. Kroßt te Leer mit Gefolge. Leerorter Fischergewerbe. Bremergruppe. Das Bremergewerbe. Leers größter Erwerbszweig vor 400 Jahren (Weberei), do. im Festzuge. Frachtwagen aus dem 16. Jahrhundert. Schluß des Festzuges (das Neueste der Neuzeit). Der Preis der Serie (10 Stück in Umschlag) beträgt 75 ¢ und ist in allen Buch- und Papierhandlungen zu haben oder direkt postfrei zu beziehen vom Verlage gegen Einblendung von 80 ¢.

Geschäftliche Mitteilungen. „Woll und Kirchtrot sind die Wächchen.“

Gelsenkirchen II, Walzwerftstr. 9, den 31. Dez. 1906. „Unser Zwillinge, Georg und Wilhelmine, waren Anfangs gesund und kräftig; nach einigen Monaten stellte sich jedoch ein bösartiger Husten ein. Scotts Emulsion, die ich nun bei den Kindern zur Kräftigung in Gebrauch nahm, bekam ihnen so vorzüglich, daß sie nach einigen Wochen wieder frisch und munter waren und auch die Zähne ohne Schmerzen bekamen. Herbst und Winter des nächsten Jahres nahmen die Kinder jedoch abermals arg mit, so daß sie trotz guter Pflege immer mehr zurückgingen. Ich entschloß mich daher, ihr bewährtes Präparat wieder anzuwenden, doch wurde mir in einem hiesigen Geschäft eine Nachahmung gegeben, die nicht die geringste Wirkung hatte. Ich griff deshalb wieder zu Scotts Emulsion, die sich aus neuen vorzüglich bewährte. Meine Kinder sind so vortrefflich geworden, daß es eine wahre Freude ist, sie zu sehen. Woll und Kirchtrot sind ihre Wächchen, und die Kleinen sind so munter und lebhaft, daß die Mutter sie in einemfort zur Ruhe zu mahnen hat.“ (ges.) Peter Jelsch.



Für sich mit dieser Marke - dem Fische - dem Garantie - Zeichen des Scotts - Lohm - Vertriebs.

Die Verwendung nur erstklassiger Rohmaterialien und eine tadellose Verarbeitung, wobei der dem Rebertran eigene hohe Nährwert vollkommen erhalten bleibt, sind die leitenden Gesichtspunkte, die bei der Herstellung von Scotts Emulsion beobachtet und peinlich genau durchgeführt werden. Hieraus erklären sich die Vorträge bei der Anwendung von Scotts Emulsion und die immer zunehmende Beliebtheit des Präparates.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fische mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Chemische: Reinster Medizinalkohol 1000, prima Olivenöl 500, unterphosphoriger Kalk 1,5, unterphosphoriges Natrium 2,0, Pulv. Ziegelt 9,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Nitrogl. 11,0. Hierzu aromatisches Essenzöl mit Santal-Wurzel und Cinnamonöl je 2 Tropfen.

Ein Sommertraum.

Roman von R. van Recker.

(Fortsetzung.)

Trotz des Sturmes, der in seinem Innern tobte und ihn anachsig machte für alles um ihn her Borgehen, trat in die unbegreifliche Züge des Doktors doch ein Schein herlicher Teilnahme und Freude. „Und die wärmsten, Max! Ich dachte mir wohl, daß es zum Schluß doch so kommen würde, trotz Deiner selbstgeschaffenen Unartigkeiten! Wer seine Sorgen hat, muß sich ab und zu welche machen, damit die Wärme seines Lebens nicht zu hoch in den Himmel wachsen. Halte Dein Glück jetzt nur fest und mache Dich seiner würdig!“

„Ja, mein lieber Sokrates, dazu will ich all' meine Kräfte anstrengen; ich glaube, nun kann noch ein leidlich solider, vernünftiger Kerl aus mir werden! Wenn nur nicht noch die beiden Mütter am Horizont meiner Wünsche begrenzend und drohend herumschweben! Na, hoffentlich werden wir beide, mein Maßliebchen und ich, auch mit denen fertig. Vorläufig muß ich meinen Pflichten als Familienhaupt und Erzhörer aber einmal praktisch nachkommen, indem ich für Rita und mich etwas zu essen besorge, was mir, als Sohn des Hauses, der mit allen Schleichwegen vertraut ist, hoffentlich nicht schwer fallen wird. Halte Dich nur an mich, dann wird dieses Geschäft kein erledigt sein, und wir können uns dem Genusse einer kleinen, heimlichen Familienvorfeier meiner Verlobung hingeben.“

„Die dankbar war der Doktor dem jungen Paare, das in seiner Eigenart, die von schweigendem Ineinander-Verstehen nichts wußte, mit bekanntem prägenden Bedenke vollkommen die Kosten der Unterhaltung trug, so daß die zerstreute Schweigefamille des Doktors daneben handlos hingehen konnte. Nur Max sah mit dem scharfen Blick der Liebe, wie wenig sein heutiges Wesen seinem sonstigen gleichkam. Sie ängstigte sich um ihn — er fühlte sich gewiß noch krank. Und als bald nach Max's Aufbruch der Doktor sie bat, ihn bei den Eltern zu ersuchen, wenn er heftiger Kopfschmerzen halber sich schon jetzt und stillschweigend empfehle, da schauten ihre blauen Augen ihm so besorgt und zärtlich an, und sie bat ihn so eindringlich, sich zu schonen, daß vor der offenkundig liebevollen Seite ihres Benehmens sich sein Gewissen erschreckt auf-

bäumte. All' seine Qualen vermehrten sich noch in dem Bewußtsein, daß ihm da ein Herz entgegenstiehe, dem er die vollste Berechtigung gegeben habe, auf ihn zu hoffen, und demgegenüber er doch augenblicklich nichts weiter fühlte als Reue, Mitleid und eine Art stiller Verzweiflung über eine selbstgeschaffene Täuschung, die vor dem Sturm alter Gefühle so wenig standhält. Bis jetzt war der Gedanke an Rita und die stillschweigende Verpflichtung, welche ihn moralisch an diese band, noch fast gar nicht in seiner Seele aufgetaucht. Das Wiederfinden des Loris war zu neu, zu überwältigend, hatte ihn zu sehr aus allen Fugen gehoben, um neben sich etwas anderes aufkommen zu lassen. Nun aber, nachdem er während des Suppers wieder längere Zeit neben ihr gesessen, ihr still zu ihm gehöriges, vertrauensvolles Wesen gefühlt hatte und von dem übermühtigen Brautpaar mit manch kleinen, sehr arten, aber doch nicht ganz unverständlichen Anspielungen auf das hingewiesen war, was ihm selbst, bis jetzt als natürlicher Endpunkt seiner Beziehungen zu dem lieblichen Mädchen vorgeschwebt hatte, drängte sich auch diese Angelegenheit quälend neben all das andere, das seit gestern seine Seele aufwühlte, und machte seinen Gemütszustand zu einem noch unerträglicheren wie bisher. Die Tage, von denen die Bibel sagt, daß sie uns nicht gefallen, lagen schwer auf ihm, und nur in den Stunden, die seinem Beruf gewidmet waren, kam etwas die Ruhe und Losgelöstsein von allen äußeren Bedrückungen über ihn.

Die Operation des Häufchens, die sehr gut ausgefallen, und die darauf folgenden Tage steter Sorge und Mühe um den ihm jetzt seiner Unterbrechung geistig und seelisch sehr nahelebenden Patienten waren eine Erholung für Werner und zogen ihn von jenen Gedanken ab, die ohne Milde- rung und lindern des Gemüths rastlos und ohne Resultat ihn in ihren Banden hielten.

Seit sonntags lag das Leben vor Max, der zwar von seinen beiden Müttern erst noch etwas Kampf und Gewitter-schauer durchgemacht gehabt, aber, wie er ganz richtig prophezeigte, mit Hilfe seines Maßliebchens ebenso glücklich wie handstark überwinden hatte. Er und Rita waren ein strahlend seliges Paar, das sich nicht wenig darauf zugute tat, den alten, bei allen Verlobungen angebrachten Satz aller Unbeteiligten: „Das haben wir längst vorausgesehen.“ mit einer so glänzenden Ueberraschung zunichte zu machen.“

„Weißt Du,“ sagte Max, in Werner's Wohnzimmer sich

beaglich auf dem Sofa befindend, „jetzt begreife ich selbst nicht, wie ich mit dem Gefühl für Rita in meinem Herzen noch an eine andere denken konnte! Ich finde es unerklärlich, aber, tiefer darüber nachdenkend, bin ich dieser Abirrung meiner Gefühle, oder, besser gesagt, Sinne, jetzt beinahe dankbar. Ja, ich mich nicht so erkant an, es ist doch so. Ein verwundenes Glückselig wie ich brauchte erst einen Stein im Wege, an dem sich die Flüchtigkeit seines Empfindens schatz und zugleich die Sicherheit des Selbstbewußtseins etwas stumpf schloß. Ohne diesen Zwischenfall hätte ich nie erkannt, welch nichtsüchtiges Subjekt ich bin und wie trotzdem die Liebe zu Rita echt und fest in mir ist. Ich weiß nicht, ob Du es verstehst, wie ich es meine! Rita, der ich natürlich alles gebeichtet habe, will von dieser tiefstimmigen Theorie auch nicht viel wissen und meint, meine Liebe wäre ihr mindestens ebenso lieb, wenn sie nicht noch durch die Verjudung eines anderen Ein-drucks gegangen wäre; aber ich weiß das besser. Für mich ist die Begegnung mit Rita eine Art Ablösung gewesen, ich möchte sagen ein Lichterapparat, den meine Liebe be-rufen mußte, um zu ihrer ganzen Klarheit und Reinheit zu kommen.“

Werner, der von einem weiten Spaziergang im Schnee zurückgekehrt war, bei dem er Ruhe und wenigstens körperliches Ermüden gesucht hatte und in der Nähe des Ofens die erharrten Hände rieb, lachte kurz und nervös auf. „Das muß man sagen, Max. Du hast eine Mienematur, Du verstehst aus allem Honig zu saugen! Gott erhalte Dir Deine Gemütsart und behüte mich, sie Dir zu beneiden, wozu ich wirklich manchmal verzweifelte Anwandlungen verführe.“

„Em, mein sonst so philosphischer Freund,“ sagte Max, sich etwas aus seiner bequemeren Stellung aufrichtend und dem Doktor aufmerksam in das bleiche, ermüdete Gesicht blickend, „es scheint mir beinahe, als hättest Du zu diesem Weid auch alle Ursache, denn von Subtilität und Zurückenheit ist nichts in Deinen Zügen zu lesen! Du siehst ja miserabel aus, lieber Kerl, und ich fürchte beinahe, Rita hat recht, wenn sie meint, daß Du krank bist! Wo heckst, wo heckst — Du läst Dich nirgends mehr sehen! Ist Dir irgend etwas passiert, und lam ich Dir irgendwo helfen? Zu solchen Geistes hat das Glück mich noch nicht gemacht, daß ich an dem Ergehen meines besten Freundes keinen Anteil nehmen sollte. Also wenn Du irgend etwas hast, so sprich früh von der Leber weg!“

(Fortsetzung folgt.)

Sorgfältig zusammengestellte Mischungen.

J. D. Willers. Kaffee.

Stets frisch nach neuestem Verfahren geröstet.

Oberförsterei Neuenburg-Nare.

Im Wege des schriftlichen Abgebots sollen nachstehende Aus- und Gebotsstücke...

Kinderbewahrschule

Zum Besten der Oldenburger Bewahrschule soll Anfangs Dezember wieder der bekannte und berühmte Verkauf von un-entbehrliche Bekleidungsgegenständen...

Gemeinde-Gewerke

Wegen Verfertigung des Haussegers für die zu erbauende Gemeindegewerke in Silberbedacht auf der Strecke des Gemeindegewerkes Nr. 17 (Altenwehnsdamm)...



Flechten offene Füße

Beinbeschäden, Beinschwellen, Aderleiden, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte...

Land-Verpachtung

Land-Verpachtung. Gartenst. Hausmann S. A. Cordes Ww. in Bardenfleth läßt am Dienstag, den 19. Nov. d. J., nachm. 5 Uhr...

Wunderbare Erfolge

bestehend aus fast neuem massiven Wohnhause (in vorzüglichen Zustande) sowie Stallgebäude, plum. 60 Scheffel...

Immobilienverkauf

Streif b. Bahnst. Sandtrug Landmann S. Stegeman dabeist beabsichtigt wegen Aufgabe der Landwirtsch.

Land-Verpachtung

Land-Verpachtung. Hausmann S. Arens in Bardenfleth läßt am Montag, 25. Novbr., nachm. 4 Uhr...

Zwangswiese

verkauft ich am Dienstag, 19. November d. J., nachmittags 3 Uhr, in Oldenbrot-Niederort ein Schwein...

Frauenleiden

ausbleiben bestimmter Vorgänge zc. Frohb. mit viel. freim. Dankschreiben eben 20 A. Müch. 'Spigene', Niederlobnitz bei Dresden.

Land-Verpachtung

Land-Verpachtung. Hausmann S. A. Cordes Ww. in Bardenfleth läßt am Dienstag, den 19. Nov. d. J., nachm. 5 Uhr...

Landstelle

Landstelle. Wir sind beauftragt, eine zu Ofen belegene Landstelle zur Größe von 12 Scheffellast mit Antritt zum 1. Mai oder 1. November zu verkaufen.

Miteffer

Miteffer. Viel im Gesicht und am Körper, Blüten, Wimpern, Näsen, Sommerprossen, Hautjucken, Flechten, Furunkel, Hautgeschwüre zc., vor denen...

herrschaftliche Besetzung

herrschaftliche Besetzung. Freitag, 22. Novbr. cr., nachm. 4 Uhr, im Gasthof 'Wilhelmshof' zu Loga öffentlich freiwillig durch mich verkaufen zu lassen.

prima Kullen

prima Kullen. empfielt K. Wittmann. Hauschlachten wird angenommen.

Mal-Unterricht

Mal-Unterricht. erteilt G. Bakenhus. Der Unterricht wird in der Stadt erteilt, gefällige Anfragen erbitten an meine Adr. nach Kreyenbrüd.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Wegen Aufgabe des Geschäfts gänzlicher Ausverkauf des vorhandenen Möbellagers zu jedem annehmbaren Preise.

Hülisolierung

Hülisolierung für alle Temperaturen. Schall- und feuerfichere Platten. Isolierwerk G. m. b. H. Witten-Ruhr.

Suppen-Hühner

Suppen-Hühner. u. Hühner laufe jeden Wollen. Lönjes, Geflügelhof, Eghorn. Grundstück: 2 1/2 Acker, gr. Gart., Einf. verk. Anw., Metz., ind. u. c. Untern. bei empf. Bahngangend. X. Y. Z. poliergend.

Sauerkohl

Sauerkohl und grüne Bohnen empfiehlt Joh. Voss, Norderstr. 37.

Spath der Pferde

Spath der Pferde. wird schnell und sicher befristet durch mein seit Jahren bekanntes Spezialmittel (zum Aufpinseln) ohne die Pferde am Arbeiten zu hindern.

Fahrräder

Fahrräder. preiswert abzugeben. Wahnbed. Joh. Fr. Kille.

Gummischuhe

Gummischuhe. bejtes amerik. und russ. Fabrikat, empfielt H. Hibbler, Gröningerstr. 3.

Schönes Haar

Schönes Haar. Das beste Haarpflegemittel zur Erhaltung und Stärkung des Haars...

Locken

Locken. hält und bürstet, die nicht anfehlen, erzielen Sie nur mit Dr. Kuhns Locken-erzeuger 'Sardulin' 60, 80, 1-1 Pomade-Sadulin I.

Harmoniums

Harmoniums. mit wundervollem Orgelton. Katalog gratis. Aloys Mader, Hoflieferant, Fulda. Illustration Prospekt auch über neuen Spiel- 'Harmonista' apparat mit dem Jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig Harmonium spielen kann.

Mal-Unterricht

Mal-Unterricht. erteilt G. Bakenhus. Der Unterricht wird in der Stadt erteilt, gefällige Anfragen erbitten an meine Adr. nach Kreyenbrüd.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Wegen Aufgabe des Geschäfts gänzlicher Ausverkauf des vorhandenen Möbellagers zu jedem annehmbaren Preise.

Hülisolierung

Hülisolierung für alle Temperaturen. Schall- und feuerfichere Platten. Isolierwerk G. m. b. H. Witten-Ruhr.

Suppen-Hühner

Suppen-Hühner. u. Hühner laufe jeden Wollen. Lönjes, Geflügelhof, Eghorn. Grundstück: 2 1/2 Acker, gr. Gart., Einf. verk. Anw., Metz., ind. u. c. Untern. bei empf. Bahngangend. X. Y. Z. poliergend.

Sauerkohl

Sauerkohl und grüne Bohnen empfiehlt Joh. Voss, Norderstr. 37.

Spath der Pferde

Spath der Pferde. wird schnell und sicher befristet durch mein seit Jahren bekanntes Spezialmittel (zum Aufpinseln) ohne die Pferde am Arbeiten zu hindern.

Fahrräder

Fahrräder. preiswert abzugeben. Wahnbed. Joh. Fr. Kille.

Gummischuhe

Gummischuhe. bejtes amerik. und russ. Fabrikat, empfielt H. Hibbler, Gröningerstr. 3.

Schönes Haar

Schönes Haar. Das beste Haarpflegemittel zur Erhaltung und Stärkung des Haars...

Locken

Locken. hält und bürstet, die nicht anfehlen, erzielen Sie nur mit Dr. Kuhns Locken-erzeuger 'Sardulin' 60, 80, 1-1 Pomade-Sadulin I.

Harmoniums

Harmoniums. mit wundervollem Orgelton. Katalog gratis. Aloys Mader, Hoflieferant, Fulda. Illustration Prospekt auch über neuen Spiel- 'Harmonista' apparat mit dem Jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig Harmonium spielen kann.